

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Tätigkeitsbericht 2015

Als Archiv und Forschungsstätte versteht sich das DÖW als Schnittstelle zu Wissenschaft und einer breiteren Öffentlichkeit; maßgeschneiderte Angebote informieren über unsere Arbeitsschwerpunkte – Widerstand und Verfolgung, Holocaust, Roma und Sinti, Medizin im Nationalsozialismus, Exil, Nachkriegsjustiz, Rechtsextremismus – sowie über unsere Forschungsergebnisse, bieten Möglichkeiten zur Recherche und sind Basis für weiterführende Projekte.

Auf dem Gebiet der elektronischen Erfassung und Verarbeitung von Personendaten von NS-Opfern leistet das DÖW wertvolle Grundlagenarbeit für zeithistorische Projekte, seine sukzessive seit den frühen 1990er-Jahren erstellten Datensammlungen mit mittlerweile mehr als einer Million Einzeleinträgen sind in diesem Forschungsbereich in Österreich ein Alleinstellungsmerkmal. Anfang 2015 wurde die Überprüfung, Korrektur und Ergänzung der Datenbank der „Auswandererkartei“ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (rund 90.000 Personen) abgeschlossen. Im selben Jahr wurden im Auftrag des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus für die Neugestaltung der Österreichischen Gedenkstätte im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau die Daten von knapp 17.000 österreichischen Auschwitz-Häftlingen zusammengestellt (da vor allem für die ungarischen Transporte des Jahres 1944 keine ausreichenden Quellen überliefert sind, ist allerdings von einer etwas höheren Zahl auszugehen).

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung kooperiert das DÖW eng mit der universitären Zeitgeschichtsforschung sowie zahlreichen Institutionen des In- und Auslandes. Über den wissenschaftlichen Leiter Gerhard Baumgartner sind wir in Überlegungen zur Erarbeitung eines digitalen Quellennetzwerks zur Geschichte der Roma und Sinti in Zentraleuropa eingebunden, eine international besetzte Gesprächsrunde von Fachleuten und ExpertInnen traf sich im November 2015 im DÖW. Ein vom DÖW in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien organisiertes Symposium im April 2015 – *Austrian Physicians and National Socialism* – wandte sich ebenfalls in erster Linie an ein

Fachpublikum und präsentierte neue Ergebnisse zur Rolle der österreichischen Medizin im Nationalsozialismus.

Das DÖW ist nicht zuletzt ein Ort für Diskurs und Debatten und bietet mit seinem Veranstaltungsraum in der Dauerausstellung insbesondere jungen WissenschaftlerInnen, die hier ihre Projekte und Publikationen präsentieren, ein Forum. Im Lauf des Jahres 2015 durften wir über 15.000 Interessierte, darunter viele Jugendliche, in den verschiedenen Ausstellungsorten und Veranstaltungen des DÖW begrüßen. Frische Akzente setzte die neu entwickelte Ausstellungsreihe *DÖW punktuell* – wechselnde Sonderschauen in der Dauerausstellung, oft in Verbindung mit einem Rahmenprogramm. Ebenfalls neue Publikumsschichten wurden durch die Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen *Into The City*, Veranstaltungsreihe *Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben* erreicht: im Rahmen verschiedener Veranstaltungen setzten sich KünstlerInnen, ZeitzeugInnen und HistorikerInnen auch außerhalb gewohnter Bahnen mit dem (ab 1938) Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien auseinander.



Treffpunkt DÖW

Der Veranstaltungsraum in der Ausstellung des DÖW bietet Raum für Buchpräsentationen, Diskussionen u. v. a. m.

Foto:
Winfried R. Garscha

Historisch-politische Bildungsarbeit ist eine der Kernaufgaben des DÖW. Hier gilt es nicht nur, aber vor allem SchülerInnen und Jugendliche für die Erfordernisse einer gelebten Demokratie zu sensibilisieren. Erinnerungskultur, die mehr als ein Ritual sein will, muss auf eine offene, demokratische Gesellschaft abzielen und – den Mechanismen von Ausgrenzung, Marginalisierung und Gewalt entgegengesetzt – Werte wie Freiheit, Toleranz, die Rechte von Minderheiten und Zivilcourage akzentuieren. Hierarchische Wissensvermittlung erweist sich hier oft als nicht zielführend, dies umso mehr angesichts zunehmend grenzüberschreitender Stellungnahmen nicht nur von rechtspopulis-

tischer Seite zu aktuellen gesellschaftlichen Stichworten wie *Flüchtlinge* oder *Einwanderungsgesellschaft*. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach pädagogischen Konzepten etwa im Hinblick auf *Holocaust Education* für jene, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds mit anderen kulturellen Referenzen aufgewachsen sind. Die Entwicklung zeitgemäßer und innovativer Vermittlungsformate scheint daher dringend geboten. Ein erfolgreicher Schritt in diese Richtung waren die im Rahmen der WIENWOCHE (September/Oktober 2015) im DÖW angebotenen Dialog-Workshops *MemoryGames* der Künstlerin Nina Prader mit ihrem ebenso spielerischen wie ernsthaften Ansatz.

Durch seine aktive Rolle in der Politischen Bildung ist das DÖW auch mit den Problemen von Radikalisierung (mit einem Spektrum vom Rechtsextremismus bis zum Islamismus) konfrontiert; es ist hierbei Ansprechpartner von Schulen, Elternverbänden und SozialarbeiterInnen und gehört Netzwerken, die sich mit Prävention und Deradikalisierung befassen, an.

Besonders gefreut haben wir uns schließlich über die Anerkennung des *Public Value* des DÖW im rot-grünen Regierungsübereinkommen für Wien (November 2015):

„In Anerkennung der Arbeit des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) für die Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte und auch aktueller Entwicklungen im Bereich Nationalsozialismus und Faschismus wird der Fortbestand dieser für Wien so wichtigen Institution sichergestellt. Denn das DÖW ist noch mehr als ein Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung – es ist ein lebendiger Ort der Erinnerung.“

Die vielfältigen Aufgabenbereiche des DÖW – Publikationen, Projekte, Bestände, Ausstellungen, Veranstaltungen, Kooperationen – werden im Folgenden näher erläutert.

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE UND PUBLIKATIONEN 2015

Vertreibung – Exil – Emigration (II) Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der „Auswandererkartei“ der IKG Wien

Das 2012 bis 2014 vom Wiener Wiesenthal-Institut für Holocaust-Studien (VWI) geförderte Forschungsvorhaben wurde im Frühjahr 2015 mit der Übergabe der von Gerhard Ungar umfassend bearbeiteten Datenbank an das VWI abgeschlossen.

Die nach dem „Anschluss“ 1938 unter der Kontrolle der Zentralstelle für jüdische Auswanderung stehende Israelitische Kultusgemeinde (IKG) Wien gab im Sommer 1938 Fragebögen an jüdische AuswanderungswerberInnen aus und erfasste sie karteimäßig. Die Fragebögen wurden von jenen Jüdinnen und Juden ausgefüllt, die hofften, allein oder gemeinsam mit ihrer Familie das Land möglichst rasch verlassen zu können, um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen. Da die IKG die sogenannte „Auswanderung“ aus dem jüdischen Vereins- und Stiftungsvermögen unterstützte, mussten bei Bedarf entsprechende Anträge gestellt werden, wobei nicht klar ist, ob die überlieferten Bögen tatsächlich unmittelbar mit Unterstützungswünschen verbunden waren oder nicht auch der Information der IKG dienten. Jedenfalls gelang nicht allen, die einen Bogen ausfüllten, dann tatsächlich die Flucht.

Im August 1938 enthielt die „Auswandererkartei“ laut IKG bereits Angaben zu ca. 136.000 Personen. Insgesamt enthält der erhalten gebliebene Bestand 97.027 Personeneinträge, davon sind ca. 6000 Dubletten. Die Kartei besteht aus drei Teilen:

- In der alphabetischen Kartei kann nach Namen gesucht werden (weitere enthält sie Angaben zu: Adresse, Auswanderungsziel, Verwandte in Übersee, Laufnummer).
- Die Laufnummern der Fragebögen sind in einer weiteren Kartei geordnet (mit Informationen zu: Name, Adresse, Auswanderungsziel, Verwandte im Ausland, Geburtsdatum, Zahl der Angehörigen; bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, berufliche Fähigkeiten, Umschulungen, Spezialkenntnisse; Sprachkenntnisse, Reisespesen, Besitz eigener Mittel).
- Die berufsspezifische Kartei enthält Informationen zu: bisheriger Beruf, neu erlernter Beruf, Sprachkenntnisse, Laufnummer (darunter wurden manchmal mehrere Familienangehörige verzeichnet).

Die im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien erhaltenen Karteikarten und Fragebögen wurden vor einigen Jahren durch PraktikantInnen, meistens aus dem englischsprachigen Ausland, als Tabellen digitalisiert. Diese Digitalisate wurden vom DÖW ausgewertet und bearbeitet. Dazu war es erforderlich, die Angaben der Tabellen zu überprüfen und in vielen Fällen Fehler zu korrigieren.

Die Adresseinträge konnten in fast allen Fällen korrigiert werden, wobei sich die Schreibweise von Wiener Adressen für heute noch bestehende Straßen an den Angaben in dem von Peter Autengruber zusammengestellten Lexikon der Straßennamen (Lexikon der Wiener Straßennamen. Bedeutung, Herkunft, frühere Bezeichnungen, 8. Aufl., Wien–Graz–Klagenfurt 2012) orientierte, für historische, seither veränderte Straßennamen wurde das Adressbuch Lehmann aus 1938 (Lehmanns Wohnungsanzeiger für das Jahr 1938, 2 Bände, 79. Jg., Wien 1938) herangezogen. Schwieriger war der Zugang zu Adressen außerhalb Wiens, hier musste der Bearbeiter auf Stadtpläne bzw. Angaben im Internet zurückgreifen.

Die in den Originalunterlagen in der damals üblichen Kurrentschrift angegebenen Namen wurden mit dem umfangreichen, im DÖW aufgrund vergangener Forschungen zu den österreichischen Opfern der Shoah vorhandenen Daten abgeglichen. Insgesamt wurden ungefähr 2500 Familiennamen und einige Tausend Vornamen auf diese Weise richtiggestellt.

Die genannten Korrekturen bildeten die Voraussetzung zum Abgleich der so gewonnenen Daten der „Auswandererkartei“ mit anderen Datenbeständen des DÖW. Zu über 50.000 Personen konnten auf diese Weise zusätzliche Informationen, vor allem hinsichtlich ihres weiteren Schicksals festgestellt werden. Mehr als 21.000 Menschen, die sich um „Auswanderung“ bemüht hatten, fielen in der Folge der Shoah zum Opfer, andere waren in Konzentrationslagern in Haft, wieder anderen gelang die Flucht. Hier werden im 2014–2017 laufenden Folgeprojekt *Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust* weitere detaillierte Auswertungen vorgenommen.

Mit Hilfe des Datenabgleichs konnte auch der bisher unbekannte Zeitraum der Entstehung der „Auswandererkartei“ auf die Monate Juli und August 1938 eingegrenzt werden: Personen, die im Herbst 1938 verstarben, scheinen auf, während Kinder, die nach dem Sommer 1938 geboren wurden, fehlen.

Periodika



Feindbilder

Jahrbuch 2015

Redaktion: Christine Schindler

Wien 2015, 378 Seiten

Mit Beiträgen von Brigitte Bailer, Gerhard Baumgartner, Marc Bittner, Elisabeth Boeckl-Klamper, Herwig Czech, Reinhold Gutschik, Claudia Kuretsidis-Haider, Manfred Mugrauer, Manfred Rauchensteiner, Hans Schafranek, Peter Steinbach, Josef Vogl, Bernhard Weidinger

Im Mittelpunkt des Jahrbuch 2015 stehen der Begriff *Feindbilder* sowie seine diversen Konstruktionen und Ausformungen. Gemeint sind damit die – in diesem Jahrbuch thematisierten – im Nationalsozialismus verfolgten Gruppen und Menschen, sowjetische Kriegsgefangene, ZwangsarbeiterInnen, Roma und Sinti, Juden und Jüdinnen, WiderstandskämpferInnen.

Alle Beiträge der Publikation sind als Download auf der Website des DÖW abrufbar: www.doew.at/erforschen/publikationen/downloads.

Mitteilungen. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Erscheinungsweise: fünfmal jährlich. Auflage: 4200 Stück

Redaktion: Christa Mehany-Mitterrutzner

Inhalt: Informationen über Projekte, Publikationen und andere Aktivitäten des DÖW; Veranstaltungshinweise, Rezensionen etc.

Kostenloser Postversand bzw. als Download: www.doew.at/mitteilungen.

Website: www.doew.at

Die Website soll den Wissensspeicher DÖW – seine Sammlungen, Forschungsergebnisse, Publikationen und Ausstellungen – niederschwellig und barrierefrei präsentieren. Zentral platziert ist der Zugang zu den Personendatenbanken des DÖW mit über 75.000 Einträgen. In vernetzter Form bietet diese Opfersuche Informationen zu den österreichischen Shoah-Opfern und Todesopfern politischer Verfolgung 1938–1945, zu den von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfassten Männern und Frauen (in dieser Datenbank sind auch Überlebende erfasst) sowie zu den Opfern der Wiener Euthanasie-Klinik „Am Spiegelgrund“. In vielen Fällen sind die Personeneinträge mit weiteren Beiträgen, Bildern und Dokumenten verknüpft, die Datenbanken entwickeln sich damit immer mehr zu einem virtuellen Gedenkort für die Opfer des NS-Regimes. Anfang 2015 wurden die Scans der Deportationslisten aus Wien integriert. Seither ist bei rund 46.000 Juden und Jüdinnen, die aus Wien deportiert wurden und der Shoah zum Opfer fielen, die jeweilige Seite der Transportliste als Bild einsehbar.

Ebenfalls seit 2015 steht mit der *Media-Watchlist* und dem darin integrierten *Rechtsextremismus-Ticker* – einer virtuellen Presseschau – eine neue Datenbank zur Verfügung. Sie bietet News und Hintergrundberichte zu den thematischen Schwerpunkten des DÖW und insbesondere zu Rechtsextremismus, Rassismus, Islamismus und Demokratiefeindlichkeit. Möglich ist die Suche nach Stichwörtern, Themen und Suchbegriffen. Links führen zum gewünschten Medium bzw. Zeitungsartikel.

Auszüge aus Interviews mit ZeitzeugInnen (*Erzählte Geschichte*), das *Spanienarchiv online* und biographische Skizzen rücken das Schicksal von WiderstandskämpferInnen und Verfolgten in den Mittelpunkt. Hintergrundinformationen bieten thematische Schwerpunkte mit Materialien aus Archiv und Fotoarchiv; 2015 wurden u. a. neu auf die Website gestellt:

- *Österreichische Stalin-Opfer bis 1945*
Rund 780 überarbeitete und fallweise ergänzte Kurzbiographien aus dem Gedenkbuch von Barry McLoughlin und Josef Vogl
Tausende ÖsterreicherInnen lebten in den 1930er-Jahren in der Sowjetunion, ehemalige Kriegsgefangene, die freiwillig geblieben waren, Arbeitsmigranten, Kommunisten und nach dem Februar 1934 an die 750 Schutzbündler. Vor allem in den Jahren des Großen Terrors 1937/38 und nach dem deutschen Angriff am 22. Juni 1941 wurden viele verhaftet, gefoltert, zu GULAG-Haft verurteilt oder erschossen. In den al-

In den meisten Fällen wurden die Verhafteten mit dem absurden Vorwurf der Agententätigkeit für Österreich, Deutschland oder andere Länder konfrontiert, der in keinem einzigen Fall belegt ist.



Der gebürtige Steirer Hans Käferböck (geb. 1924) kam 1934 mit einem Transport von Schutzbundkindern in die Sowjetunion. 1941 wurde er zu acht Jahren Lagerhaft verurteilt.

Foto: Privatbesitz

- *April 1945: Massaker im Zuchthaus Stein und in Hadersdorf*
Gegen Kriegsende 1945 setzten Massenerschießungen und Zerstörungen auch auf deutschem Reichsgebiet ein, oft ausgelöst durch lokale NS-Funktionäre. Mehr als 200 Häftlinge wurden am 6. April 1945 von SS-, Volkssturm- und Wehrmichtsangehörigen im Zuchthaus Stein ermordet; weitere Häftlinge wurden am 6. und 7. April im Stadtgebiet von Krems a. d. Donau und in der Umgebung erschossen. Allein in Hadersdorf ermordeten Angehörige einer dort einquartierten SS-Einheit 61 mehrheitlich politische Häftlinge des Zuchthaus Stein, die am Vortag aus der Haft entlassen worden waren.



Der Wiener Franz Ludwig (geb. 1888) wurde am 7. April 1945 in Hadersdorf erschossen.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

- *Schlaglichter*

- Terror und Befreiung – die letzten Wochen des NS-Regimes in Österreich*

- Zusammenstellung: Elisabeth Boeckl-Klamper

- Bilder aus den Beständen des Fotoarchivs beleuchten die Wochen vom 1. April bis 8. Mai 1945 in Österreich, aber auch das Schicksal von ÖsterreicherInnen, die sich zu dieser Zeit in Haft befanden oder Widerstand leisteten. Anhand von Einzelbeispielen wird die Bandbreite der Geschehnisse aufgezeigt, die sich – nicht zuletzt aufgrund des lokal unterschiedlichen Endes der Kriegshandlungen – zwischen den Spannungsfeldern Zerstörung, Terror, Widerstand und Befreiung bewegten.



Eintreffen amerikanischer Soldaten in Salzburg, Anfang Mai 1945

Foto: DÖW

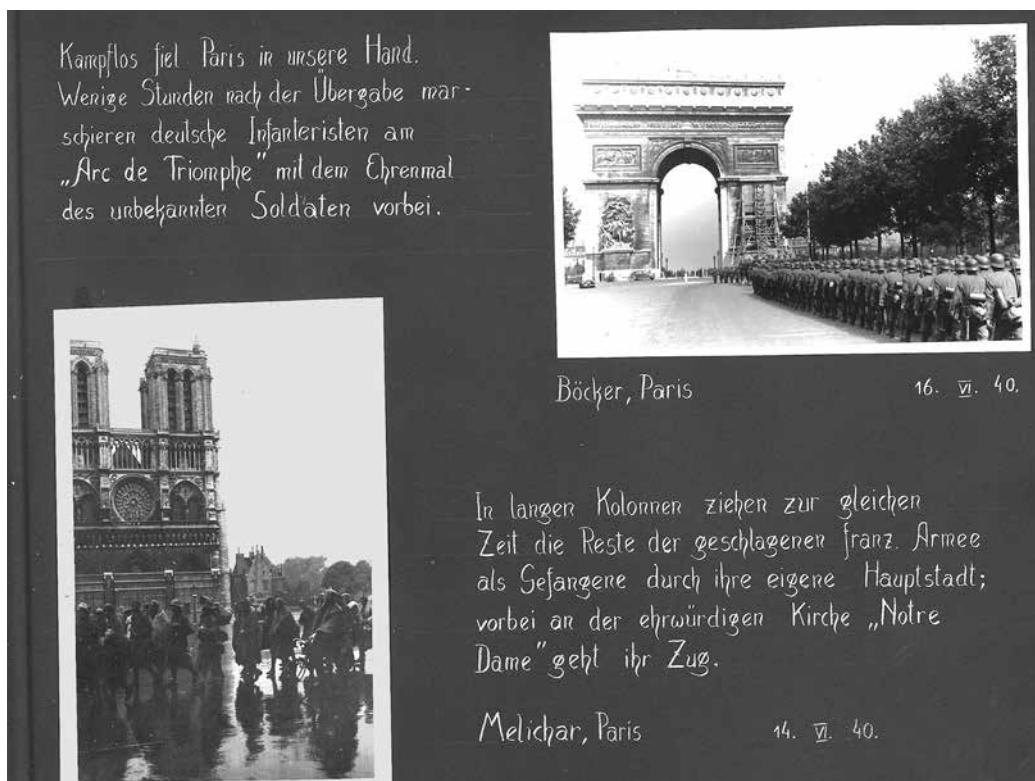
- *Frankreich 1940 – Zwei Fotoalben*

- Zusammenstellung: Elisabeth Boeckl-Klamper

- Am 14. Juni 1940 besetzte die Deutsche Wehrmacht nahezu kampflos Paris. Um nicht das gleiche Schicksal wie Warschau oder Rotterdam zu erleiden, war die französische Hauptstadt zur „offenen Stadt“ erklärt worden. Mit dem Zusammenbruch Frankreichs setzte ein Massenexo-

aus Richtung Süden ein. Vorgestellt werden zwei Fotoalben aus dieser Zeit.

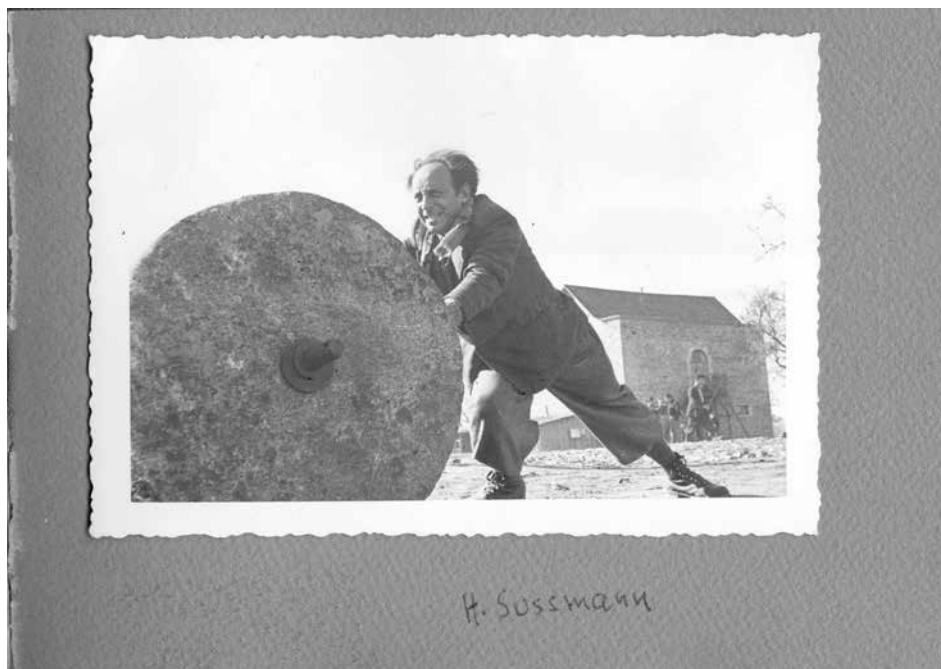
Täterbilder – der „Westfeldzug“: Der Vormarsch der deutschen Truppen in Frankreich wurde von den Kameralen und den Fotografen der Propagandakompanien der Deutschen Wehrmacht dokumentiert und dominierte viele Wochen die gleichgeschalteten deutschen Massenmedien. Das hier teilweise veröffentlichte Fotoalbum enthält ausschließlich solche Bilder, mehrheitlich Luftaufnahmen. Dementsprechend sagen die Fotos wenig über die tatsächliche Besatzungsrealität in Frankreich aus, sie sollten vielmehr die militärische Überlegenheit des NS-Regimes demonstrieren und politisch-ideologische Inhalte transportieren. Bemerkenswert sind die professionelle Qualität der Bilder sowie die handschriftlich vorgenommene Kontextualisierung der Fotos.



Aus dem Fotoalbum eines österreichischen Wehrmachtangehörigen: Paris 1940

Foto: DÖW

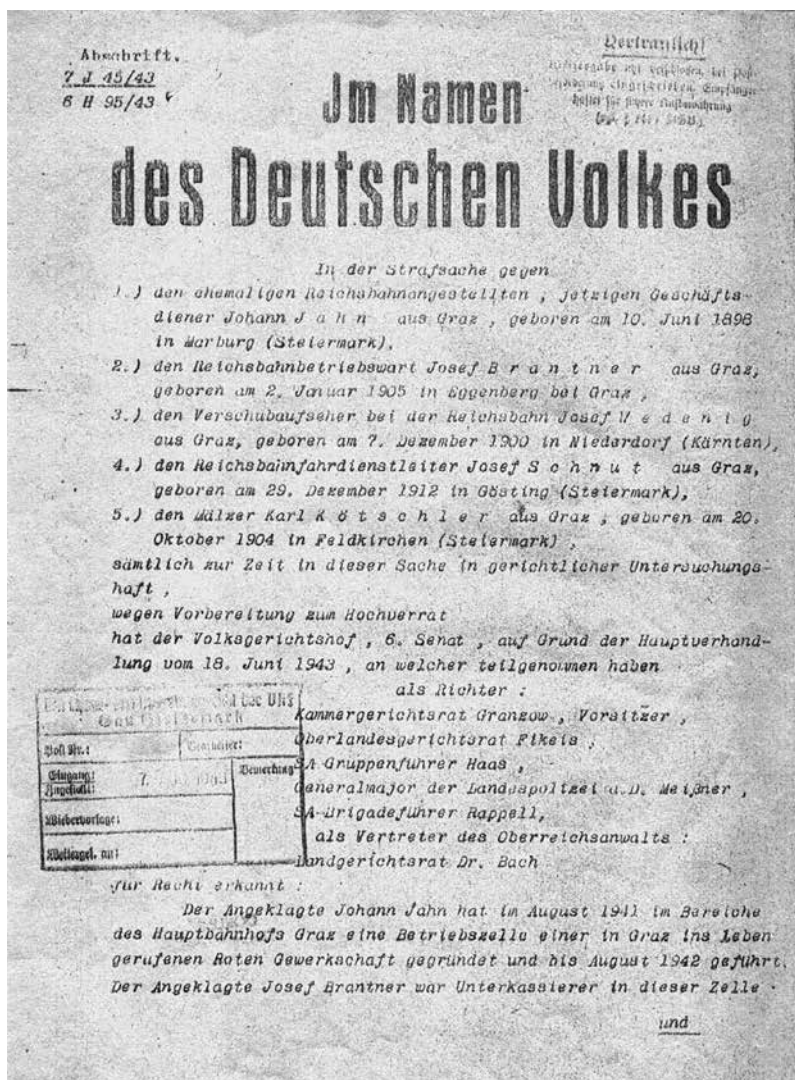
Heinrich Sussmann – Meslay 1940: Obwohl sich die französische Asylpolitik nach dem Sturz der Volksfrontregierung im April 1938 radikal zu Ungunsten der ExilantInnen änderte, blieb Frankreich ein wichtiger Zufluchtsort mit Paris als Zentrum des österreichischen Exils. Heinrich Sussmann (1904–1986) war einer der „feindlichen Ausländer zwischen 17 und 65 Jahren“, die ab 4. September 1939 aus Angst vor Hitlers „5. Kolonne“ in Sammellagern sowohl in Paris als auch in Südfrankreich interniert wurden. Die Bilder wurden im Lager Meslay-du-Maine aufgenommen, sie zeigen u. a. Modelle von Bühnenbildern, die Sussmann in Meslay anfertigte. Unsichtbar bleiben die katastrophalen Lebensbedingungen in den Internierungslagern, nur auf zwei Fotos sind die schlechten Unterkunftsverhältnisse erkennbar. Sussmann und seine Frau Anni Sussmann (1909–1985) waren später beide in der Résistance aktiv, sie wurden Ende Juli 1944 von Drancy in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert.



Aus dem Fotoalbum von Heinrich Sussmann: Meslay 1940

Foto: DÖW

- *NS-Terror: Volksgerichtshof*
„... zum Schutz des deutschen Volkes“ – Unterlagen aus dem Archiv als Download
Ab 20. Juni 1938 war der nationalsozialistische Volksgerichtshof (VGH) auch für Österreich zuständig: Insgesamt wurden 2137 ÖsterreicherInnen vom Oberreichsanwalt beim VGH wegen Hochverrats, Landesverrats (inkl. Feindbegünstigung) oder Wehrkraftzersetzung angeklagt. 814 Männer und Frauen wurden zum Tode verurteilt, mindestens 689 dieser Todesurteile wurden vollstreckt. In der für den VGH typischen



Urteil des Volksgerichtshofs gegen Angehörige einer Betriebsgruppe der „Roten Gewerkschaft“ auf dem Hauptbahnhof Graz

Johann Jahn und Josef Brantner wurden zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden mit mehreren Jahren Zuchthaus bestraft.

NS-Diktion wird in den Urteilsbegründungen über den „Entscheidungskampf des deutschen Volkes“ und den „Selbsterhaltungstrieb der deutschen Volksgemeinschaft“ schwadroniert. Wer im „Existenzkampf des deutschen Volkes die innere Front unterhöhlt“, der „muss ausgelöscht werden“. Wer den „Selbstbehauptungswillen des Deutschen Volkes und die Schlagkraft des deutschen Soldaten zu zerstören versucht“, hat keinen Platz in der „Volksgemeinschaft“, er oder sie „muss fallen“. Die „Sicherheit des Reichs“ verlangt in der Regel „gebieterisch“ die „Ausmerzungen“ oder „Ausrottung“ der jeweiligen Angeklagten.

Die Auswahl an Downloads enthält derzeit rund 100 Urteile bzw. Urteilsformeln des VGH, teilweise ergänzt durch Anklageschriften des Oberreichsanwalts beim VGH, Protokolle über den Vollzug der Hinrichtung etc.

Möglich ist die Suche nach: Name und Wohnort der Angeklagten, organisierter Widerstand (Arbeiterbewegung / bürgerlich-katholische und legitimistisches Lager), nicht-organisierter Widerstand.

- *Lob des Ungehorsams*

Internet-Version der Wanderausstellung des DÖW und der Kategoriale Seelsorge der Erzdiözese Wien

Gestaltung: Winfried R. Garscha und Christine Schindler

Elfriede Hartmann (geb. 1921) schmuggelte Dutzende Kassiber aus der Gestapo-Haft, um ihren ebenfalls festgenommenen Freund Rudolf Mašl (geb. 1920) zu entlasten.

Beide gehörten dem Kommunistischen Jugendverband an und wurden 1943 hingerichtet.

Foto: DÖW



Die Ausstellung thematisiert Impulse und Überzeugungen, die Menschen den Mut gaben, das Erkennen von Unrecht in widerständiges

Handeln gegen das NS-Regime zu übersetzen: Empörung, Mitleid, Liebe, politische Überzeugung, religiöser Glaube. Exemplarische Beispiele – ein katholischer Bauer, ein Zeuge Jehovas, eine mutige Krankenschwester, idealistische Jugendliche, ein kommunistisches Liebespaar, Offiziere und Deserteure – zeigen Varianten des Widerstandes und die unerbittliche Härte der Verfolgung.

- *Unterlagen zu Carl Szokoll (1915–2004)*



Carl Szokoll in jungen Jahren

Foto: DÖW

Major a. D. Carl Szokoll, einer der wenigen unentdeckt gebliebenen Akteure des 20. Juli 1944 auf österreichischer Seite, versuchte gegen Kriegsende 1945 als Leiter einer militärischen Widerstandsgruppe in Wien, die Stadt kampflos der Roten Armee zu übergeben und damit zivile Verluste und Zerstörungen zu verhindern (Operation „Radetzky“).

Die Auswahl enthält u. a. seinen *Tätigkeitsbericht über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus* (1946) sowie die Todesurteile gegen Szokolls Mitstreiter Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke, die am 8. April 1945 in Floridsdorf öffentlich durch den Strang hingerichtet wurden.

Ebenfalls weiter ausgebaut wurde das Angebot an Open-Access-Veröffentlichungen. Das DÖW entspricht hier den Richtlinien des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und bietet auf www.doew.at einen kosten- und barrierefreien Zugang zu vielen DÖW-Publikationen, z. B. zu den Jahrbüchern 2005–2015.

FORSCHUNG

Schwerpunkt Holocaust

Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer

Von den mehr als 200.000 vor 1938 in Österreich lebenden Menschen, die aufgrund der nationalsozialistischen „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten, fielen mindestens 66.500 der Shoah zum Opfer, die Namen von rund 64.000 können auf der Website des DÖW abgerufen werden. Angeführt sind dort außerdem Geburtsdatum, Geburtsort und letzter Wohnort des Opfers, der Zielort und das Datum der Deportation und – soweit bekannt – das Todesdatum sowie der Todesort. Neu hinzugekommen ist – bei Deportationen aus Wien – die Verknüpfung mit der jeweiligen Seite aus der Deportationsliste. Ergänzt wird die Datenbank durch Informationen zu Deportationszielen und Todesorten – von bekannten wie Theresienstadt oder Auschwitz bis hin zu Ghettos wie Opole oder weniger bekannten Todesstätten wie Maly Trostinec.

Alexander und Schonem Chaja Rabinowicz mit ihrem Kind René Georges im belgischen Exil

Im Sommer 1942 wurde die Familie in Brüssel verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Schonem Chaja Rabinowicz und ihr dreijähriger Sohn wurden dort ermordet.

Foto: DÖW



Im Rahmen eines von der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem initiierten und vom Wissenschaftsministerium in Auftrag gegebenen Projekts arbeitete das DÖW mehrere Jahre an der Erfassung der biographischen Daten und Todesumstände aller österreichischen Holocaustopfer. Nach dem vorläufigen Abschluss des Projekts 2001 wurde eine Datenbank mit annähernd 62.000 Personeneinträgen vorgelegt, seither konnten rund 2000 Namen zusätzlich gefunden werden (Betreuung der Datenbank: Gerhard Ungar).

Nach wie vor ist das DÖW Anlaufstelle für Angehörige sowie Freunde und Freundinnen von Shoah-Opfern aus dem In- und Ausland, die Anfragen an uns richten bzw. uns ergänzende Informationen zukommen lassen.

WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und insbesondere verschiedene Gedenkvorhaben in Wien und Umgebung greifen immer wieder auf das umfassende Datenmaterial zurück.

Schwerpunkt Widerstand und Verfolgung

Digital Memory. Taking the DÖW Archive to the Streets

Ziel des Projekts ist die Erstellung einer digitalen Plattform in Form einer mobilen Website, welche die einzigartigen Datenbanksammlungen des DÖW mit ausgewählten, bislang in verschiedenen Archiven zerstreuten Fotos und Dokumenten zur Ausgrenzung, Vertreibung und Verfolgung während der NS-Zeit in Wien ergänzt und diese Informationen über mobile Endgeräte wie Smartphones und Tablets zugänglich macht.

Digital Memory soll es ermöglichen, über einen Stadtplan – sowohl abhängig vom Ort, an dem sich BenutzerInnen gerade befinden, als auch unabhängig davon – einfach bedienbar auf Informationen zu einzelnen Gebäuden und deren ehemaligen BewohnerInnen zuzugreifen. Diese Angaben werden durch verknüpfte Dokumente und kurze Texte kontextualisiert. In der Interaktion mit der Umgebung sollen die Datenbanken und die damit verbundenen Quellenbestände zu lebendigen Archiven werden, die neue Informationen zu Einzelschicksalen zugänglich machen, anonymen Opfern ein Gesicht geben und somit ein personalisiertes Gedenken zulassen.

Die historische Bildungsarbeit, ein integraler Bestandteil des Aufgabenfeldes des DÖW, ist heute ohne digitale Verarbeitungstechniken und Neue Medien nicht mehr denkbar. Im Projekt *Digital Memory* werden in einem ersten Schritt 2016 die Daten zum Bezirk Innere Stadt erfasst, um dort BenutzerInnen in Interaktion mit ihrer Umgebung treten zu lassen. Die reichhaltigen Informationen

beruhen vor allem auf den Opferdatenbanken und den Archivmaterialien des DÖW und sollen einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das von Wolfgang Schellenbacher betreute Forschungsvorhaben wird vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und dem Zukunftsfonds der Republik Österreich finanziert und ist im Dezember 2015 angelaufen.

Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945

Ähnlich wie beim Projekt *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* werden im Rahmen dieses Forschungsvorhabens auch nach dem Abschluss neue Opferdaten erfasst (Betreuung der Datenbank: Gerhard Ungar). Die Datenbank wird auf www.doew.at durch eine Open-Access-Publikation mit den Projektergebnissen ergänzt.

**Bekanntmachung der
Hinrichtung des
Vorarlberger Wider-
standskämpfers
Johann August Malin**



Erfasst wurden bzw. werden sowohl WiderstandskämpferInnen, aufgrund ihrer politischen oder religiösen Überzeugung Verfolgte wie auch jene Menschen, deren Verhalten den Vorstellungen der Nationalsozialisten widersprach und die deshalb dem NS-Verfolgungsapparat zum Opfer fielen. Nicht erfasst

wurden in der Regel Holocaustopfer, Opfer der NS-Euthanasie sowie Roma und Sinti, da zu diesen Opfergruppen bereits eigene wissenschaftliche Erfassungsprojekte durchgeführt wurden bzw. werden.

Widerstand und Verfolgung in der Steiermark 1934–1945

Ziel ist die Erstellung einer kommentierten Quellenedition, mit der die Aktenlage zu Widerstand und Verfolgung in der Steiermark überblicksmäßig erfasst wird und die eine Basis für weitere Lokalstudien sein soll. Dokumentiert wird – zumindest exemplarisch – das ganze Spektrum von Widerstand, Opposition und Unzufriedenheit, von Diskriminierung und Verfolgung, also jede nonkonformistische Reaktion auf die Diktatur. Auch die Mitwirkung von Österreichern bei den nationalsozialistischen Terrormaßnahmen wird mit einbezogen (Volksgerichtsprozesse u. a.).

Als Quellen werden Justizdokumente, Materialien des Polizei- und Sicherheitsapparats, Gesetze, amtliche Erlässe, Materialien der WiderstandskämpferInnen und der Widerstandsgruppen ebenso wie Aussagen, Berichte und Interviews aus der Zeit nach 1945 herangezogen und auszugsweise wiedergegeben.

In einer ersten Etappe sollen (vermutlich 2017) zwei große thematische Teilbereiche – *ArbeiterInnenbewegung* (SozialistInnen, KommunistInnen) sowie *Widerstand mit der Waffe* (Partisanenwiderstand – Österreichische Freiheitsbataillone, Kampfgruppe Steiermark, Partisanengruppe Leoben-Donawitz; Kampfeinsätze bei den Alliierten; Spanien-Freiwillige) – veröffentlicht werden.

Das Projekt wird von DÖW-Mitarbeiter Manfred Mugrauer mit Unterstützung u. a. der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Elisabeth Holzinger und Brigitte Ungar-Klein betreut. Aus organisatorisch-finanziellen Gründen mussten die Arbeiten einige Jahre ausgesetzt werden und sind auch jetzt nur eingeschränkt möglich.

Im Rahmen dieser Reihe sind bisher insgesamt 13 Bände erschienen (Wien, Burgenland, Oberösterreich, Tirol, Niederösterreich, Salzburg).

NS-Justiz

Das DÖW hat in den vergangenen Jahren mehrere Projekte zur Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945 durchgeführt.

2015 war DÖW-Archivarin Ursula Schwarz an einigen Veranstaltungen zur Thematik beteiligt: Fortbildungsseminar 2015 der Vereinigung der österreichi-

schen Richterinnen und Richter, Sektion Steiermark, Gamlitz, 16./17. 3. 2015 (Referat: *Rechtsstaatlichkeit(?) – Mainstream – Volksempfinden. Die Justiz im 3. Reich*); Konferenz *Antisemitismus in Österreich 1933–1938*, Juridicum Wien, 24. 3. 2015 (Referat: *Antisemitismus am Beispiel der Personalpolitik bei Richtern und Staatsanwälten*); Tagung *Täter – Richter – Opfer. NS-Justiz in Tirol und Vorarlberg* (Referat: *Tiroler Opfer der NS-Justiz. Verfahren vor dem Volksgerichtshof und dem OLG Wien gegen TirolerInnen und VorarlbergerInnen*), OLG Innsbruck, 20. 11. 2015.

Schwerpunkt NS-Verfolgung von Roma und Sinti

Vor dem „Anschluss“ 1938 lebten rund 11.000 bis 12.000 Roma und Sinti in Österreich. Annähernd 90 Prozent, 9500 Männer, Frauen und Kinder, wurden von den Nationalsozialisten in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Marginalisierung und Diskriminierung bestimmten auch nach der Befreiung 1945 das Leben der österreichischen Roma und Sinti. So wurde ihre Inhaftierung in Lackenbach und den anderen Lagern nicht als Haft im Sinne des Opferfürsorgegesetzes (OFG) anerkannt, erst nach einer OFG-Novelle 1988 hatten auch die ehemaligen Häftlinge der „Zigeunerlager“ Anspruch auf Rentenfürsorge. Ab 1995 erhielten Überlebende oder deren Erben aus den Mitteln des Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus eine symbolische Entschädigung von ungefähr 5000 Euro.

Karoline Erdely (geb. 1907) wurde im April 1943 in das KZ Auschwitz deportiert. Von dort wurde sie im April 1944 in das KZ Ravensbrück überstellt, wo sie am 4. März 1945 umkam.

Foto: DÖW



Der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Gerhard Baumgartner, ist ausgewiesener Experte für die Verfolgungsgeschichte dieser Volksgruppe und arbeitet derzeit an einer Monographie über das „Zigeunerlager“ Lackenbach (Burgenland). In enger Zusammenarbeit mit den Überlebenden sowie mit den Vertretungsorganisationen der österreichischen Roma war er u. a. verantwortlich für das Forschungsvorhaben *Namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten österreichischen Roma und Sinti* (die Datenbank befindet sich beim Kulturverein österreichischer Roma).

Seit 2015 nimmt das DÖW am Webinar der deutschen Agentur für Bildung teil: Gerhard Baumgartners Online-Seminar widmete sich dem Schicksal der europäischen Roma und Sinti. Zum selben Thema hielt er am 8. Jänner 2015 für die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz eine Webvorlesung. Auch an der vom Bundesministerium für Bildung und Frauen finanzierten DVD *Die österreichischen Roma*, die im Februar 2015 erschienen ist, wirkte er mit. Bereits seit 2013 online ist die mehrsprachige Lernplattform *The Fate of the European Roma and Sinti During the Holocaust*, für die er als Autor und Koordinator verantwortlich zeichnete.

Baumgartner befasste sich im Berichtsjahr in Lehrveranstaltungen an der Donau-Universität Krems mit den europäischen Roma und Sinti und der österreichischen Minderheitenpolitik nach 1945. Als Vortragender nahm er an mehreren Konferenzen und Symposien teil, u. a.

- Konferenz *Educating about the Roma and Sinti genocide – Learning from the past to challenge present discrimination and promote equality*, veranstaltet von der Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE) / Office for Democratic Institutions and Human Rights (ODIHR) am 23. April 2015 in Stockholm;
- Symposion *1945 – Kindheit im Umbruch*, veranstaltet vom NÖ Institut für Landeskunde gemeinsam mit dem Referat für Zeitgeschichte des NÖ Landesarchivs, am 7. Juli in Laa an der Thaya (*Fürsorgeorganisation und die Ermordung der Kinder der österreichischen Roma und Sinti*);
- im Rahmen der alljährlichen Konferenz der ITH, die vom 17. bis 19. September in Berlin stattfand, hatte er am 19. September den Vorsitz über das Panel *Fürsorgeorganisation und die Ermordung der Kinder der österreichischen Roma und Sinti*;
- die *Lodz-Transporte der Roma 1941* waren am 22. September Thema eines Vortrags während der 35. Schlaininger Gespräche *Roma & Sinti von 1938 bis zur Gegenwart* auf Burg Schlaining;

- sein Eröffnungsvortrag bei der internationalen Konferenz *Roma Genocide – Part of European History* am 8. Dezember in Skopje thematisierte u. a. die Verfolgung von Roma und Sinti vor dem Nationalsozialismus (*Discrimination and Marginalisation of Roma: Five Pre-Nazi Elements of Roma Genocide*);
- im Rahmen der Konferenz *New Tools for Holocaust Education in Libraries* am 16. Dezember in Belgrad referierte er über Strategien der *Holocaust Education* unter spezieller Berücksichtigung des Genozids an den Roma (*Challenges and Solutions in the Contemporary Holocaust Education With Particular Focus on Teaching About the Genocide of the Roma During WWII*).

Baumgartner war an den Arbeiten zur Ausstellung *Romane Thana. Orte der Roma und Sinti* (12. Februar bis 17. Mai 2015 im Wien Museum) beteiligt. Im gleichnamigen Katalog zur Ausstellung sind zwei Beiträge von ihm erschienen (*Der Genozid an den österreichischen Roma und Sinti*, S. 86–93, sowie *Auf den Spuren der verschwundenen Romasiedlungen des Burgenlandes*, S. 66–75).

Ebenfalls 2015 wurden u. a. veröffentlicht: *Das Schicksal der Roma-Bevölkerung in den 1939 dem Reichsgau Steiermark einverleibten burgenländischen Gebieten*, in: Alfred Ableitinger (Hrsg.), *Bundesland und Reichsgau. Demokratie, „Ständestaat“ und NS-Herrschaft in der Steiermark 1918 bis 1945*, Graz 2015, S. 633–652; *Biographische Skizzen / Biographical Sketches*, in: Angelika Brechelmacher / Bertrand Perz / Regina Wonisch (Hrsg.), *Post41 – Berichte aus dem Getto Litzmannstadt. Ein Gedenkbuch / Reports from Litzmannstadt Ghetto. A memorial book*, Wien 2015, S. 223–285 (gemeinsam mit Angelika Brechelmacher und Margit Craß).

Schwerpunkt Medizin und Biopolitik im Nationalsozialismus

Seit den 1980er-Jahren widmet sich das DÖW der Geschichte der NS-Medizin in Österreich, wobei zunächst vor allem die Ermordung von Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen (NS-„Euthanasie“) im Vordergrund stand. Diese Arbeiten konnten seit Mitte der 1990er-Jahre wesentlich intensiviert werden, wobei sich auch die Palette der behandelten Themen grundlegend erweiterte („Rassenhygiene“ und Eugenik vor der NS-Zeit, „Erbgesundheitspflege“ und Gesundheitsverwaltung, Medizinverbrechen und Holocaust, Humanexperimente, Medizin und „Rassenpolitik“, wissenschaftli-

che Verwertung von Opfern der NS-Medizin, Geschichte des Umgangs nach 1945).

Als wichtiger Meilenstein ist die 2002 in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und mit Unterstützung des Nationalfonds der Republik Österreich erfolgte Errichtung der Gedenkstätte Steinhof auf dem Gelände des Otto-Wagner-Spitals zu nennen (www.gedenkstaettesteinhof.at). Diese erhielt 2008 eine völlig neu gestaltete Dauerausstellung (*Der Krieg gegen die „Minderwertigen“*) und wurde 2012 noch einmal wesentlich erweitert (Details siehe Abschnitt *Ausstellungen*). Das Publikumsinteresse an dem Thema ist ungebrochen, so besuchten 2015 rund 6000 Menschen die Ausstellung im Otto-Wagner-Spital.

Die Gezeichneten. Der Umgang mit körperlichen und psychischen Schädigungen von Überlebenden der NS-Verfolgung in der Nachkriegszeit

Das Projekt unter der Leitung von Herwig Czech zielt auf eine detaillierte Untersuchung der gesundheitlichen Auswirkungen der Verfolgung durch das NS-Regime auf die Überlebenden nach 1945. Im Zentrum stehen deren medizinische Versorgung, die Rolle des Gesundheitswesens in diesem Zusammenhang sowie die frühen Diskurse um die von den Verfolgten erlittenen körperlichen und psychischen Schädigungen im Zeitraum von 1945 bis ca. 1955 in Österreich. Die dabei zu berücksichtigenden Gruppen umfassen Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, Überlebende aus Konzentrationslagern und anderen Haftstätten, Überlebende aus der Emigration, ZwangsarbeiterInnen, PsychiatriepatientInnen, Kinder am „Spiegelgrund“ und in anderen Heimen, Opfer der Zwangssterilisationen, als „Asoziale“ verfolgte Personen und Displaced Persons. Der Nationalfonds der Republik Österreich genehmigte 2015 eine Kofinanzierung für das bereits vom Zukunftsfonds finanzierte Projekt, erste Ergebnisse wurden im Jänner bei der Konferenz *Beyond Camps and Forced Labour* (Imperial War Museum, London) und im Oktober bei der Konferenz *Psychiatry in Europe after World War II* in Heidelberg präsentiert.

Aktuell steht in der Diskussion um die Auswirkungen der Verfolgung vor allem die Frage von psychischen Langzeitfolgen im Vordergrund, wobei der Begriff des Traumas eine zentrale Position einnimmt. Dieser hat über die Jahrzehnte starke Bedeutungsverschiebungen erfahren, wobei eine gewisse Tendenz zur Verallgemeinerung, ja zum inflationären Gebrauch nicht von der Hand zu weisen ist – dies gilt insbesondere für die Annahme einer Traumatisierung ganzer Gesellschaften durch historische Ereignisse, die kaum zu überwinden-

de methodische Herausforderungen mit sich bringt. Im Gegensatz zu anderen Ländern konnte sich in Deutschland nach 1945 die Annahme einer dauerhaften psychischen Schädigung durch Verfolgung und Haft nur langsam durchsetzen. In Österreich dürfte die Situation ähnlich gewesen sein, die Frage bedarf aber einer näheren Untersuchung, vor allem auch im Hinblick auf die besondere Rolle Wiens in der Geschichte von Psychoanalyse und Psychotherapie, wie sie nach 1945 nicht zuletzt Viktor Frankl verkörperte.

Im Hinblick auf körperliche Schädigungen, deren Behandlung und die damit verbundenen (Fach-)Diskussionen ist der Forschungsstand noch unbefriedigender als bezüglich der psychischen Folgen. Dabei bieten die Wortmeldungen einzelner engagierter Sozialmediziner wie jene Ludwig Poppers durchaus Anknüpfungspunkte für eine nähere Untersuchung. Aber auch die Diskussionen um Langzeitfolgen von Mangelernährung und Hunger sind hier von Bedeutung, bekamen diese doch nicht zuletzt aufgrund der prekären Lebensmittelversorgung nach 1945 zusätzliche Brisanz.

Die Ernährungsverhältnisse der Wiener Bevölkerung 1945. Verteilungspolitik, Achsen der Ungleichheit und Gesundheitsfolgen im europäischen Vergleich

2015 genehmigte die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien das von Wolfgang Neugebauer und Herwig Czech geleitete Forschungsvorhaben, das thematisch an das Projekt *Gesundheit, Krankheit und Tod. Wien 1944 bis 1948* (APART-Programm der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Laufzeit: 2011–2014) anschließt und bis Ende 2016 läuft. Ein Beitrag für *science.orf* zu den Lebensbedingungen im Wien der unmittelbaren Nachkriegszeit gehört ebenfalls in diesen thematischen Zusammenhang (*Vor 70 Jahren: West-Geheimdienste im sowjetischen Wien*, science.orf.at/stories/1759515).

Im Zentrum dieser Forschungen stehen die Geschichte des Gesundheitswesens in den Jahren 1944 bis 1948 sowie in breiterer Perspektive die Themen Gesundheit, Krankheit und Tod und deren jeweils bestimmende Einflussfaktoren im dynamischen Übergang von einer durch die nationalsozialistische Gesundheitspolitik und den Krieg dominierten Situation zur medizinischen Bewältigung der unmittelbaren Nachkriegszeit und zum beginnenden Neuaufbau des Gesundheitswesens in der Zweiten Republik.

Insgesamt – und darauf gibt es zahlreiche Hinweise – ist davon auszugehen, dass die gesundheitlichen Folgen und Nachwirkungen von Nationalsozialismus und Krieg entlang unterschiedlicher Achsen der Ungleichheit verteilt waren,

und zwar je nach der rassistischen Zuordnung durch das Regime, nach Geschlecht, Gesundheitszustand (chronisch Kranke), Alter, sozialem Status, Nationalität (ausländische ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene) und nicht zuletzt nach politischer Zugehörigkeit. Eine systematische Untersuchung dieser teilweise politisch und ideologisch verursachten bzw. akzentuierten Ungleichheit im Hinblick auf Gesundheitsgefährdungen, Krankheit und Tod stellt bis heute auch international ein Desiderat der Forschung dar. Eine der zentralen Fragen lautet dabei, in welcher Weise dieses Erbe der NS-Zeit nach dem Krieg weiter wirksam blieb und sich in konkreten Gesundheitsfolgen für bestimmte Bevölkerungsgruppen manifestierte.

Projektziel ist eine Untersuchung der Nahrungsmittelversorgung und der Ernährungsverhältnisse in Wien im Jahr 1945 und darüber hinaus, wobei insbesondere die mit Mangel- und Unterernährung verbundenen Gesundheitsfolgen für unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung im Zentrum stehen. Damit verbunden ist eine Untersuchung der unterschiedlichen Akteure und Determinanten der Nahrungsmittelversorgung und -verteilung sowie der verschiedenen Achsen der sozialen Ungleichheit, die dabei eine Rolle spielten – insbesondere im Hinblick auf die Überwindung oder auch auf mögliche Kontinuitäten zu der während der NS-Herrschaft üblichen diskriminatorischen Zuteilung von Ressourcen und Lebenschancen im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik. Die Einbeziehung der medizinischen Diskurse zu Mangel- und Unterernährung in unterschiedlichen europäischen Ländern wird dabei auch eine vergleichende transnationale Perspektive eröffnen.

Weitere Aktivitäten und Publikationen

Mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie konnte Ende 2015 eine mobile Version der Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen“*. *Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien* erstellt und vom 19. bis 30. Jänner 2016 – gemeinsam mit der Ausstellung *erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus* der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie – im Palais Epstein gezeigt werden. Als Rahmenprogramm dazu fanden zwei ausgezeichnet besuchte, von der Parlamentsdirektion organisierte Veranstaltungen statt.

Im Oktober 2015 erfolgte die Zusage der Stadt Wien (Gesundheitsressort), eine Überarbeitung der Website der Gedenkstätte Steinhof, verschiedene Erneuerungen sowie einen Ausstellungskatalog zu finanzieren. Dieser wird voraussichtlich Anfang 2017 erscheinen.

Im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Am Steinhof erschien im Berichtszeitraum der Beitrag von Herwig Czech, *Die Anstalt „Am Steinhof“ als Ort von Medizinverbrechen im Nationalsozialismus* (in: Caroline Jäger-Klein / Sabine Plakolm-Forsthuber [Hrsg.], *Die Stadt außerhalb. Zur Architektur der ehemaligen NÖ. Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenranke Am Steinhof in Wien*, Wien 2015, S. 187–198).

Ende der 1990er-Jahre musste sich die Universität Wien der Tatsache stellen, dass tausende Leichen Hingerichteter, darunter viele Widerstandskämpfer, im Institut für Anatomie in Lehre und Forschung verwertet wurden. Ein sichtbares Ergebnis dieser Arbeiten war der *Pernkopf-Atlas*, der zumindest teilweise auf Präparaten dieser Leichen beruhte. Wie Herwig Czech in seinem Beitrag *Von der Richtstätte auf den Seziertisch. Zur anatomischen Verwertung von NS-Opfern in Wien, Innsbruck und Graz* (erschieden im DÖW-Jahrbuch 2015) detailliert dokumentierte, sind ähnliche Praktiken auch für die anatomischen Institute in Graz und Innsbruck festzustellen. Unter anderem berichteten die APA, die Tageszeitung *Der Standard*, Ö1 (Wissen aktuell) und der ORF (science.orf.at/stories/1756722) über diese Befunde, die auch auf einer einschlägigen Konferenz in Israel (International Researchers Workshop *Medicine in the Holocaust and Beyond*, 6. Mai 2015, Western Galilee Academic College) präsentiert wurden. Eine weitere Aufarbeitung dieser Geschehnisse in Zusammenarbeit mit den beiden betroffenen Medizinischen Universitäten ist in Vorbereitung.

Ärztinnen und Ärzte als Involvierte des NS-Regimes standen im Zentrum einer im April 2015 in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien und Paul Weindling von der Oxford Brookes University organisierten Tagung (*Austrian Physicians and National Socialism. Historical Facts, Post-War Legacy, and Implications for Today*). Die Publikation der Beiträge ist als Schwerpunkt im nächsten DÖW-Jahrbuch geplant. Ebenfalls in Planung ist eine weitere Tagung mit denselben Kooperationspartnern zu den historischen Hintergründen der zeitgenössischen Medizinethik anlässlich 70 Jahre Nürnberger Ärzteprozess (April 2017).

Die seit 2009 bestehende Kooperation mit dem Projekt *Victims of Human Experiments and Coercive Research under National Socialism* an der Oxford Brookes University (Projektleiter: Prof. Paul Weindling) wurde im Berichtsjahr fortgesetzt, u. a. im Rahmen eines Workshops unter dem Titel *Hirnforschung im Nationalsozialismus, Euthanasie und die Frage der Opfer* (Halle an der Saale, 29. 11. bis 1. 12. 2015), zu dem Herwig Czech einen Vortrag – *Die wissenschaftliche Ausbeutung von Opfern der NS-Medizin in Österreich* – beisteuerte.

Der völlig unzureichenden Entnazifizierung der medizinischen Berufe nach 1945 widmet sich der Beitrag „*Man muss den Kopf abtreiben, damit nicht die Glieder wieder nachwachsen*“. *Anmerkungen zur Entnazifizierung der Medizin in Österreich* von Herwig Czech, erschienen in: Lucile Dreidemy et al. (Hrsg.), *Bananen, Cola, Zeitgeschichte. Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*, Bd. 1, Wien–Köln–Weimar, S. 357–371.

Der Wiener Pädiater Hans Asperger gilt bis heute als einer der wichtigsten Pioniere der Autismusforschung. Bereits 2010 widmete sich Herwig Czech im Rahmen eines von der Stadt Wien finanzierten Forschungsprojekts der Frage nach Aspergers Rolle während des Nationalsozialismus, insbesondere im Hinblick auf eine mögliche Involvierung in die sogenannte „Kindereuthanasie“ am Spiegelgrund. Dazu liegt jetzt die Druckfassung eines 2010 gehaltenen Vortrages vor: *Dr. Hans Asperger und die „Kindereuthanasie“ in Wien – mögliche Verbindungen*, in: Arnold Pollak (Hrsg.), *Auf den Spuren Hans Aspergers. Fokus Asperger-Syndrom: Gestern, Heute, Morgen*, Stuttgart 2015, S. 24–29. Vor dem Hintergrund eines wachsenden internationalen Interesses am Thema Autismus wurden diese Forschungen bereits von verschiedenen Medien aufgegriffen, z. B. *The Spectator* (10. 9. 2015) und *Tablet Magazine* (tabletmag.com, 19. 1. 2016). Ein umfassender Beitrag zu diesem Thema wird im Frühjahr 2016 bei der Zeitschrift *Molecular Autism* eingereicht werden („*The child must be an unbearable burden to her mother: Hans Asperger, National Socialism and ‚Race Hygiene‘ in WW II Vienna*“).

Wie bereits im letzten Jahresbericht im Zusammenhang mit der am 25. November 2014 von Herwig Czech gehaltenen *First IST Austria Commemoration Lecture* über die Medizinverbrechen in Gugging erwähnt, unterschätzte die Forschung aufgrund der engen Fokussierung auf die Mordtaten von Emil Gelny lange Zeit das Ausmaß des Sterbens unter den PatientInnen der Psychiatrie. Der Beitrag „*Von der ‚Aktion T4‘ zur ‚dezentralen Euthanasie‘. Die niederösterreichischen Heil- und Pflegeanstalten Gugging, Mauer-Öhling und Ybbs*“ (in diesem Band) zeigt, dass dies auch für die zweite wichtige niederösterreichische Anstalt – Mauer-Öhling – gilt.

Neben den bereits erwähnten Aktivitäten wurden die Ergebnisse des Forschungsschwerpunktes auf weiteren Tagungen (u. a. auf dem Österreichischen Historikertag in Linz) und im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Medizinischen Universität Wien (gehalten von Ernst Berger und Herwig Czech) einer breiteren Fachöffentlichkeit vermittelt.

Schwerpunkt Exil

Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust

In 46 Großtransporten und mehreren kleineren Transporten wurden insgesamt mehr als 48.000 Jüdinnen und Juden aus Wien deportiert. 95 Prozent der Deportierten fielen dem NS-Massenmord zum Opfer. Bis 1942 mussten über 130.000 Menschen Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen verlassen – 100.000 allein zwischen 11. März 1938 und Mai 1939 –, die große Mehrheit waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze“.

Das vom Jubiläumsfonds der österreichischen Nationalbank sowie vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz geförderte Forschungsvorhaben von Brigitte Bailer und Claudia Kuretsidis-Haider soll Aussagen zur sozialen Zusammensetzung, zur Geschichte der Vernichtung und Vertreibung und zum späteren Schicksal dieser zahlenmäßig größten Gruppe von NS-Verfolgten, die auch dem größten Vernichtungsdruck ausgesetzt war, ermöglichen. Projektziel ist die Analyse der soziostrukturellen Unterschiede sowie deren Kontextualisierung in die Geschichte des österreichischen Judentums, seine Kultur und seine soziale Situation vor der Verfolgung mittels Verknüpfung der in den empirischen DÖW-Projekten der letzten Jahre erfassten Massendaten. Damit können die Sozialstruktur der österreichischen Jüdinnen und Juden, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen (Vertreibung und Vernichtung) geworden sind, widergespiegelt und Fragen u. a. zu Alter / Geschlecht / sozialer Herkunft / regionaler Verteilung und Herkunft / Situation vor der Verfolgung – Zeitpunkt der Verfolgung / Familienschicksalen (soziale Position der Familie, regionale Unterschiede) / geschlechtsspezifischen Unterschieden / zum Zusammenhang Rückkehr mit dem Schicksal von Eltern und Geschwistern und zum „Knick in der Lebenslinie“ beantwortet werden.

Das bis 2017 laufende Projekt soll für die österreichische jüdische Gesamtgesellschaft eine kollektivbiographische Annäherung möglich machen. Damit setzt das DÖW seine jahrelange Fokussierung auf die Holocaust- und Exilforschung fort.

Empirische Vorprojekte

- Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer (Biographische Angaben zu rund 64.000 Opfern der Shoah), 2001 abgeschlossen

- Vertreibung – Exil – Emigration (I). Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner, 2013 abgeschlossen (erste Forschungsergebnisse wurden von Claudia Kuretsidis-Haider im DÖW-Jahrbuch 2015 am Beispiel zweier Fallstudien vorgelegt: *Vertreibung und Vernichtung. Jüdische Schicksale vor dem Hintergrund von Shoah und erzwungener Emigration – ein Werkstattbericht*)
- Vertreibung – Exil – Emigration (II). Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der „Auswandererkartei“ der IKG Wien, 2015 abgeschlossen
- Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr.ⁱⁿ Philippine Fischer, Laufzeit bis 2017

Pensionsakten der österreichischen NS-Vertriebenen als Quelle zur Holocaust- und Exilforschung auf der Grundlage der Akten der Rechtsanwaltskanzleien von Dr. Egon Steinbach und Dr.ⁱⁿ Philippine Fischer

Die überwältigende Mehrheit der über 130.000 Menschen, die bis 1942 Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen verlassen mussten, waren Jüdinnen und Juden im Sinne der „Nürnberger Gesetze“. Die quantitative und qualitative Auswertung von Pensionsakten soll auf empirischer Grundlage und in Form einer sozialstrukturellen und kollektivbiographischen Analyse neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der erzwungenen EmigrantInnen erarbeiten.

Ziel des vom Nationalfonds der Republik Österreich und der Stadt Wien geförderten Projekts (Brigitte Bailer, Claudia Kuretsidis-Haider) ist es, die bislang recherchierten Massendaten zu den österreichischen NS-Vertriebenen für die quantitative und qualitative Auswertung zu verfeinern und deren Repräsentativität zu erhöhen. Wie sich gezeigt hat, stellen Akten zur Erlangung einer österreichischen Pension für NS-Vertriebene aufgrund der darin enthaltenen zahlreichen personenbezogenen Informationen einen wichtigen Quellenbestand für die Exilforschung dar.

Die Ausweitung des bereits vorhandenen Datensamples (Projekt *Vertreibung – Exil – Emigration [I]* / Akten der Kanzlei Hugo Ebner, 2013 abgeschlos-

sen) ist eine wesentliche Voraussetzung für die Durchführung des Projekts *Verreibung und Vernichtung* (siehe weiter oben).

Österreichische Opfer des Stalinismus

2013 haben der Historiker Barry McLoughlin und DÖW-Mitarbeiter Josef Vogl die viel beachtete Publikation „... *Ein Paragraf wird sich finden*“. *Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer (bis 1945)* vorgelegt. Seit 2015 sind die dort veröffentlichten Kurzbiographien auf der Website des DÖW zugänglich, wobei die im Gedenkbuch veröffentlichten Daten in zahlreichen Fällen aktualisiert und durch weitere Fotos und Dokumente ergänzt werden konnten. In einigen Fällen konnte durch die Internet-Veröffentlichung und spätere Vermittlung des Sachbearbeiters Josef Vogl der Kontakt zwischen Nachkommen von ÖsterreicherInnen, die in den 1920er- oder 1930er-Jahren in die Sowjetunion emigriert waren, mit bislang unbekanntem in Österreich lebenden Verwandten hergestellt werden.



Die gebürtige Niederösterreicherin Viktoria Sladek (1886–1981) in der Verbannung in Solimkamsk, 1952

Sie war 1941 wegen „Spionage“ festgenommen und 1942 als „sozial-gefährliches Element“ zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt worden.

Foto: Alfred Sladek

Im Fokus der aktuellen Arbeiten über die österreichische Emigration in die Sowjetunion stehen die Opfer der Repressionen in den Lagern an der Kolyma (Nordostsibirien), über die bisher unveröffentlichte Materialien vorliegen. In Vorbereitung ist darüber hinaus ein Beitrag von Josef Vogl über Teilnehmer der Uhlfeld-Kolonie, die 1926 aus Österreich auswanderten, um in Kasachstan am Fluss Syr-Darja eine landwirtschaftliche Kolonie zu gründen. Nach dem Scheitern des Unternehmens im folgenden Jahr wanderten einige ehemalige Kolonisten in die benachbarte chinesische Provinz Sinkiang (Xinjiang) aus. Von dort wurden sie während des Großen Terrors 1937/38 in der Sowjetunion entführt und in Alma-Ata zum Tode verurteilt. Fertiggestellt wurde ein Artikel über österreichische Bergsteiger in der Sowjetunion, der in diesem Jahrbuch enthalten ist.

Schwerpunkt Nachkriegsjustiz

Die am DÖW angesiedelte Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (Winfried R. Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider und Siegfried Sanwald) bildet den organisatorischen Rahmen für den Arbeitsschwerpunkt Nachkriegsjustiz des DÖW. Die für die Forschungsstelle tätigen WissenschaftlerInnen sind in die Betreuung der BesucherInnen des DÖW eingebunden: Sie geben Auskunft über den Standort von Gerichtsakten, von denen in den sonstigen Beständen des DÖW nur unvollständige oder gar keine Kopien vorhanden sind, und beraten bei Fragen zu den Zugangsmöglichkeiten zu Gerichtsakten, ihrem Aufbau sowie zu rechtlichen Auflagen bei ihrer Verwendung als Geschichtsquelle. Seit mehreren Jahren organisieren Winfried R. Garscha und Claudia Kuretsidis-Haider ein Curriculum Justizgeschichte im Rahmen der Ausbildung von RichteramtswärterInnen mit den Themenschwerpunkten österreichische und internationale Rechtsgeschichte sowie Anwendung des internationalen Völkerstrafrechts bei Kriegs- und Humanitätsverbrechen.

Neben der Erforschung und Dokumentation justizgeschichtlicher Fragestellungen ist die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz im erinnerungsgeschichtlichen Bereich aktiv tätig. So wurde im März 2015 wieder die von Kuretsidis-Haider organisierte Gedenkfahrt nach Engerau – in Kooperation mit dem Landesverband Wien des KZ-Verbandes und dem DÖW – durchgeführt. Alljährlich wird dabei der von Wiener Mitgliedern der SA und Politischen Leitern ermordeten ungarisch-jüdischen Männer gedacht, die Ende 1944 zur Zwangsarbeit nach Engerau (heute Bratislava-Petržalka) gebracht wurden. Zwischen 1945 und 1954 fand vor dem Volksgericht Wien der größte Prozesskomplex der österrei-



Gedenkfahrt nach Engerau, 29. März 2015

Unteres Bild: **Rabbi Myers spricht den Kaddisch**

Fotos: Ulrike Garscha

chischen Nachkriegsjustiz zur Ahndung der zu Kriegsende dort verübten Kriegs- und Humanitätsverbrechen statt. Am Nationalfeiertag 2015 wurde unter dem Ehrenschutz und in Anwesenheit von Bundesjustizminister Wolfgang Brandstetter und mit Unterstützung des Landesgerichtspräsidenten Friedrich Forsthuber der erste Engerau-Prozess am Original-Schauplatz nachgestellt: Die von 14. bis 17. August 1945 durchgeführte Hauptverhandlung war nicht nur der erste Prozess wegen NS-Verbrechen in Österreich, sondern gleichzeitig die erste Verhandlung im wiederhergestellten Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts für Strafsachen Wien. Zahlreiche MitarbeiterInnen des DÖW ebenso wie der wissenschaftliche Leiter Gerhard Baumgartner wirkten an der Aufführung (Drehbuch und Regie: Claudia Kuretsidis-Haider) im übervollen Schwurgerichtssaal mit, ein DVD-Mitschnitt ist ab April 2016 erhältlich.



**Nachstellung des ersten Engerau-Prozesses im Landesgericht für Strafsachen
Wien, 26. Oktober 2015**

Foto: Ulrike Garscha



Nachstellung des ersten Engerau-Prozesses im Landesgericht für Strafsachen Wien, 26. Oktober 2015

Foto: Ulrike Garscha

Die von der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz erstellten Findhilfen erleichtern nicht nur die wissenschaftliche Forschung, sie dienen seit fünf Jahren auch als Grundlage für die Tätigkeit einer im Bundesministerium für Justiz eingerichteten Arbeitsgruppe, die noch unbestrafte Tatverdächtige ausforschen soll. Bei fast allen noch lebenden Personen, bei denen aufgrund früherer staatsanwaltschaftlicher Ermittlungen eine Involvierung in NS-Verbrechen wahrscheinlich ist, stellte sich allerdings heraus, dass sie zum mutmaßlichen Tatzeitpunkt das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, weshalb die von ihnen möglicherweise begangenen strafbaren Handlungen als verjährt gelten und kein Gerichtsverfahren mehr eingeleitet werden kann. Damit Österreich nicht auch in Zukunft ein „sicherer Hafen“ für Kriegsverbrecher ist, hat die Forschungsstelle mehrfach eine Änderung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vorgeschlagen. Dies ist 2014/2015 erfolgt: Mit der am 1. Jänner 2015 in Kraft getretenen StGB-Novelle wurde der 25. Abschnitt des Straf-

gesetzbuchs, der bis dahin nur aus dem Völkermord-Paragraph (§ 321 StGB) bestand, durch Bestimmungen über die Bestrafung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen ergänzt (§§ 321a–j StGB; mit dem Strafrechtsänderungsgesetz 2015 kam dazu noch § 321k StGB, der das Verbrechen der Aggression unter Strafe stellt). Gleichzeitig wurden sämtliche strafbare Handlungen nach dem 25. Abschnitt von der Verjährung ausgenommen (§ 57 Abs. 1 StGB), womit auch die bisherige Privilegierung von Straftätern, die zum Tatzeitpunkt noch nicht 21 Jahre alt waren, außer Kraft trat.

Während die Tätigkeit der österreichischen Volksgerichte (1945–1955) – nicht zuletzt dank der Bemühungen der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am DÖW – mittlerweile auch international einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat, ist das Wissen über den Umgang der österreichischen Justiz mit den NS-Verbrechen seit dem Ende der Volksgerichtsbarkeit auch in Österreich selbst nach wie vor nur bruchstückhaft. Vor vier Jahren hat die Forschungsstelle Nachkriegsjustiz daher mit der Erarbeitung eines Registers der Ermittlungsverfahren nach der Abschaffung der Volksgerichte, also seit 1956, begonnen. Das Register soll Auskunft darüber geben, gegen welche Verdächtige die österreichische Justiz Ermittlungen eingeleitet hat und wo die diesbezüglichen Akten aufbewahrt werden. Dies dient sowohl der Klärung der (im Laufe der Jahrzehnte höchst unterschiedlichen) Intensität der Bemühungen der Staatsanwaltschaften und Gerichte zur Ausforschung und Ahndung von NS-Verbrechen als auch der Verbreiterung der zeitgeschichtlichen Quellenbasis: Hauptaufgabe des Projekts ist es, die Akten dahingehend auszuwerten, zu welchen NS-Verbrechen darin eigene österreichische Ermittlungsergebnisse zu erwarten sind (manche Verfahren bestehen nämlich überwiegend aus Kopien der Ermittlungsergebnisse deutscher Staatsanwaltschaften).

Zwar wurden die wenigen Gerichtsverfahren der 1960er- und frühen 1970er-Jahre bereits in der zeitgenössischen Presse kritisiert und waren in der Folge teilweise auch Gegenstand wissenschaftlicher Publikationen, doch ergibt die Reduktion auf jene 35 Verfahren, in denen seit 1956 Anklage erhoben wurde, ein unvollständiges Bild der justiziellen Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen in Österreich. Bezüglich all jener staatsanwaltschaftlichen Vorerhebungen und gerichtlichen Untersuchungsverfahren, die nicht in einer Anklage mündeten, war bis vor Kurzem nicht einmal eine Größenordnung bekannt. Die vom Innen- und Justizministerium seit den 1960er-Jahren zusammengestellten Register legten nahe, dass Hunderte weitere Verfahren eingeleitet, diese aber – oft erst nach mehrjährigen, intensiven Ermittlungen – eingestellt wurden. Die eher zufällige Entdeckung des Grazer Majdanek-Verfah-

rens (1963–1973) zeigt, dass solche Verfahren das Wissen um die NS-Verbrechen und ihre (Nicht-)Ahndung beträchtlich erweitern können, wie die teilweise auf den Akten des Grazer Ermittlungsverfahrens beruhende Publikation der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz *Das KZ Lublin-Majdanek und die Justiz. Strafverfolgung und verweigerter Gerechtigkeit: Polen, Deutschland und Österreich im Vergleich* (2011) verdeutlicht hat. Als ein erstes Zwischenergebnis des Projekts (Stand: Ende 2015) kann davon ausgegangen werden, dass in den Jahren 1956 bis 2010 mehr als 500 derartige Ermittlungen geführt wurden.

Die Arbeiten an dem genannten Register wurden 2011 begonnen, finanziert vorerst ausschließlich vom US Holocaust Memorial Museum (USHMM). Seit 2014 beteiligt sich auch die Republik Österreich an den Kosten – in Form einer Projektfinanzierung durch den Zukunftsfonds. Auf der Basis der Erfassung sämtlicher wegen Verdachts auf NS-Verbrechen eingeleiteten Verfahren seit 1956 werden die Verfahrensakten, soweit dies aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, auch digitalisiert. Die Kosten hierfür werden vom USHMM in Washington und der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem getragen. Als hilfreich erwiesen sich dabei die Zusammenarbeit und der permanente Informationsaustausch mit den zuständigen SachbearbeiterInnen der Landesarchive und Aktenlager der Gerichte.

Für den mit Abstand wichtigsten Gerichtsstandort Wien liegt – nach einer 2015 erfolgten Revision – erstmals eine tabellarische Übersicht über jene mehr als 300 staatsanwaltschaftlichen Vorerhebungen bzw. gerichtlichen Voruntersuchungen vor, die nach der Abschaffung der Volksgerichte im Dezember 1955 eingeleitet wurden. Da in nicht einmal zehn Prozent der Fälle Anklage erhoben wurde, waren sie der Öffentlichkeit bisher größtenteils unbekannt. Vor der Digitalisierung wurden – wie schon in den Jahren zuvor für die mikroverfilmten Akten – Kurzbeschreibungen angefertigt, die Informationen über den Tatkomplex und den Verlauf der gerichtlichen Ermittlungen geben.

Fast die Hälfte dieser über 300 Verfahren wurde bereits in den Jahren 1956/57 eingeleitet. In vielen Fällen handelt es sich dabei um die Fortsetzung offengebliebener oder wieder aufgenommenen Verfahren der Volksgerichte.

Schwerpunkte der gerichtlichen Untersuchungen am Standort Wien waren Verbrechen der Tatkomplexe Mauthausen, Auschwitz sowie Verbrechen österreichischer SS-Angehöriger im Raum Krakau, darunter im KZ Plaszow. Zwar wurde auch gegen österreichische Angehörige der Dienststelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD Minsk ermittelt, der Akt selbst besteht jedoch zum überwiegenden Teil aus Kopien des deutschen Verfahrens gegen den Leiter der Dienststelle, Georg Heuser, der 1962 in Koblenz wegen elftausendfachen Mordes zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Erwähnenswert ist auch die Mitte der 1960er-Jahre sowie am Beginn der 1970er-Jahre erfolgte Einleitung von Strafverfahren gegen insgesamt sieben Beschuldigte, die von französischen Militärgerichten in Abwesenheit zum Tode oder zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. In den Akten enthalten sind umfangreiche Ermittlungsunterlagen der französischen Strafverfolgungsbehörden. Die Verfahren wurden allerdings nach kurzer Zeit eingestellt.

Der Versuch, die Vorgänge in der Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“ strafrechtlich aufzuarbeiten, scheiterte bekanntlich mit dem Abbruch der Gerichtsverhandlung gegen Heinrich Gross im Jahr 2000. In der Folge endeten auch die übrigen Untersuchungen gegen Ärztinnen und Ärzte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ mit Verfahrenseinstellung. Der Großteil war Ende der 1990er-Jahre bereits verstorben oder nicht mehr vernehmungsfähig.

Ein Rechtshilfeersuchen der Hauptkommission zur Verfolgung von Verbrechen am polnischen Volk (Abteilung des Instituts für Nationales Gedenken IPN), Bezirksstelle Lublin an das österreichische Bundesministerium für Justiz ermöglichte 2007 auf Grund einer darin enthaltenen, bis dato unbekanntenen Zeugenaussage einer Überlebenden des KZ Majdanek die Einleitung eines Verfahrens gegen die ehemalige Aufseherin Erna Wallisch. Auf Grund des Todes der Beschuldigten am 16. Februar 2008 wurde das Verfahren eingestellt.

Die beiden nach Wien wichtigsten Gerichtsstandorte für die Aufarbeitung von NS-Verbrechen waren Graz und Linz. Die Erfassungsarbeiten in Graz gestalteten sich auf Grund von Verreihungen im Aktenlager zeitintensiv, konnten aber Ende 2015 weitgehend abgeschlossen werden. Insgesamt wurden nach Abschaffung der Volksgerichtsbarkeit am Standort Graz an die 170 Verfahren geführt, wobei im Gegensatz zu Wien nur rund ein Viertel auf die Jahre 1956/57 entfällt.

Auch in Graz stand am Beginn die Fortsetzung von Verfahren aus der Zeit der Volksgerichtsbarkeit. Die weitere Suche nach untergetauchten Tatverdächtigen beschäftigte die Justiz in manchen Fällen bis Anfang der 1990er-Jahre. Dazu zählten die in den Bezirken Weiz und Hartberg an Widerstandskämpfern, Deserteuren oder vermeintlichen Gegnern des untergehenden Regimes verübten Endphaseverbrechen oder die Ermordung ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter beim Bau des Südostwalls im Abschnitt Strem.

In den 1960er-Jahren verfolgte die Staatsanwaltschaft Graz Einzel- und Massentötungen von Angehörigen der Einsatzgruppe A in Litauen sowie nationalsozialistische Gewaltverbrechen in Theresienstadt. In beiden Fällen wurde jeweils ein Beschuldigter vor Gericht gestellt – Franz Murer, Gebietskommis-

sar von Wilna, und Stefan Rojko, ehemaliger Aufseher in der Kleinen Festung, dem Gestapo-Gefängnis von Theresienstadt. Das Konvolut gegen Franz Murer stellt den umfangreichsten Akt der Grazer Justiz wegen Holocaustverbrechen dar. Einen weiteren zentralen Bestandteil der gerichtlichen Untersuchungen bildeten die von Angehörigen der Schutzpolizei und der Gendarmerie begangenen Tötungsverbrechen im Distrikt Radom des Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete. In diesem ursprünglich in Innsbruck eingeleiteten Verfahren weitete sich die Zahl der Beschuldigten im Laufe der Ermittlungen auf über 100 Personen aus.

Die juristische Untersuchung der Vorgänge im Konzentrations- und Vernichtungslager Lublin-Majdanek beschäftigte die überlastete und personell unterbesetzte Staatsanwaltschaft Graz über ein Jahrzehnt und endete im Oktober 1972 mit der Einstellung des Verfahrens gegen alle Beschuldigten. Dasselbe traf auf das Ermittlungsverfahren gegen aus Österreich stammende ehemalige Angehörige der 1. SS-Infanteriebrigade wegen der Beteiligung an den in Weißrussland, insbesondere im Gebiet der Pripjetsümpfe, verübten Massenverbrechen zu. Im Zuge dieses Verfahrens wurde auch der damalige FPÖ-Bundesparteiobmann und Nationalratsabgeordnete Friedrich Peter als Zeuge einvernommen.

Analog zu Wien sank auch am Gerichtsstandort Graz am Beginn der 1970er-Jahre die Zahl der wegen NS-Verbrechen eingeleiteteten Verfahren gegen null. Anfang November 1977 erfolgte die Einstellung des Verfahrens gegen den ehemaligen Kommandanten des Ghettos in Riga, Eduard Roschmann. Nachdem ihm die Flucht aus britischem Gewahrsam gelungen war, hatte er sich unter falschem Namen in Argentinien eine Existenz aufgebaut. Ein Auslieferungsbegehren der Staatsanwaltschaft Hamburg veranlasste Roschmann zur Flucht nach Paraguay. Er starb Ende Juli 1977 in einem Spital in der Hauptstadt Asunción, ohne für seine Beteiligung an Massenmorden und Deportationen rechtlich zur Verantwortung gezogen worden zu sein. Nach seinem Tod stellte auch die Staatsanwaltschaft Graz ihr Verfahren gegen Roschmann ein.

Den vorläufigen Abschluss der Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen am Standort Graz bildete die 1992 eingeleitete gerichtliche Voruntersuchung gegen den Arzt Egon Sabukoschek wegen des Verdachts der Beteiligung an Kriegsverbrechen in Belgrad. Das Verfahren wurde nach dem Tod des Beschuldigten am 13. Februar 1995 eingestellt. Im Jahr 2010 leitete die Grazer Staatsanwaltschaft gerichtliche Ermittlungen auf Grund von Skelettfunden auf dem Gelände der Belgierkaserne in Graz-Wetzelsdorf ein. Mangels noch lebender Tatverdächtiger endete allerdings auch dieses Verfahren mit der Einstellung.

Die Ergebnisse des Projekts werden in Findhilfsmittel einfließen, die nach Abschluss der Arbeiten (voraussichtlich 2018) im DÖW einsehbar sein werden.

Neben anderen Beiträgen zu Nachkriegsprozessen wegen Gewaltverbrechen ist von Claudia Kuretsidis-Haider 2015 der Text *Verbrechen zu Kriegsende und deren strafrechtliche Ahndung*, in: Heimo Halbrainer / Victoria Kumar (Hrsg.), *Kriegsende 1945 in der Steiermark. Terror, Kapitulation, Besatzung, Neubeginn*, Graz 2015, S. 205–219, erschienen.

Schwerpunkt Restitution / Entschädigung für NS-Opfer

Für eine Institution wie das DÖW, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Widerstand und Verfolgung 1938–1945 zu dokumentieren und wissenschaftlich zu untersuchen, liegt es nahe, sich auch mit den Folgen des NS-Regimes bzw. dessen Aufarbeitung nach 1945 auseinanderzusetzen. Bereits ab den 1980er-Jahren befassten sich MitarbeiterInnen des DÖW – in diesem Zusammenhang ist insbesondere die ehemalige wissenschaftliche Leiterin des DÖW Brigitte Bailer zu nennen – mit Themen wie Opferfürsorge und Restitutionsmaßnahmen und leisteten damit einen entscheidenden Beitrag zur Etablierung dieser Thematik in der österreichischen Forschungslandschaft ebenso wie zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung.

Schwerpunkt Rechtsextremismus und „Revisionismus“

Das DÖW hat sich als Ort des kritischen Diskurses ebenso wie durch sein Auftreten gegen autoritäre, rechtsextreme, rassistische und antisemitische Strömungen und Tendenzen als Teil eines demokratiepolitischen Bildungsprogramms etabliert. Dazu gehören das Monitoring des gegenwärtigen rechtsextremen und neonazistischen Spektrums (elektronische Auswertung von Printmedien und Analyse einschlägiger Websites), das Verfassen von Artikeln, die Beratungs- und Aufklärungsarbeit in Schulen und in der Erwachsenenbildung sowie eine effiziente Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.

Seit Ende 2014 können Interessierte dem Arbeitsbereich *Rechtsextremismus* (Wilhelm Lasek, Andreas Peham) auf Twitter folgen: twitter.com/doew.at. Die Sachbearbeiter betreuen u. a. die Chronik *Neues von ganz rechts* und den *Rechtsextremismus-Ticker* – eine Presseschau – auf der Website des DÖW.

Einen hohen Stellenwert nimmt der Kontakt zu Medien bzw. die Unterstützung von JournalistInnen durch Interviews, Hintergrundgespräche und Bereitstellen von Informationen und Materialien zu den Themen Rechtsextremismus, Neonazismus, Antisemitismus und Rassismus sowie – neu hinzugekommen – zur Radikalisierung von Jugendlichen im Zusammenhang mit Islamismus ein. Unterstützt werden auch zahlreiche Initiativen, PublizistInnen und Einzelpersonen ebenso wie Behörden. Andreas Peham ist Mitglied des ExpertInnenforums des Netzwerks zu Deradikalisierung und Prävention der Stadt Wien und gehört dem Fortbildungsteam der Beratungsstelle Extremismus an. Zum Islamismus ist auf der Website des DÖW ein 2015 aktualisiertes und erweitertes Thesenblatt von Peham (*Islamismus in der politischen Bildung*) abrufbar.

(Internationale) Vernetzung, Austausch und Kooperation sind ein zentrales Anliegen: 2015 nahm Andreas Peham an zahlreichen Fachtagungen teil, so referierte er u. a. am 13. Februar 2015 im Zuge einer Enquete im Parlament zum Thema Rechtsextremismus über Präventionsarbeit und Ausstiegsmöglichkeiten und sprach am 15. Oktober im Rahmen des Seminars (*De-)Radikalisierung – Gewalt und Ideologie über Radikalisierung, Ideologie, Gewalt – Zum Vergleich extremistischer Strömungen*. Als Teilnehmer der Veranstaltung *Extrem Radikal. Präventive Strategien im Umgang mit der Radikalisierung von Jugendlichen* (WUK Bildungs- und Beratungstag, 20. Oktober 2015) diskutierte er über mögliche Präventivmaßnahmen.

Auf der Website des DÖW ist eine Auflistung und Beschreibung rechtsextremer Organisationen (Vereine, Parteien, Zeitschriften) abrufbar. Weitere Beiträge bieten Fakten und Hintergrundwissen zum aktuellen Rechtsextremismus in Österreich und dessen Umfeld. Bisher veröffentlicht:

- Brigitte Bailer: Das „Wiederbetätigungsverbot“ als politisch-gesellschaftliche Gegenstrategie
- Andreas Peham: „Durch Reinheit zur Einheit“. Zur Kritik des deutschen nationalen Korporationswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung antisemitischer Traditionslinien und nationalsozialistischer Bezüge
- Wilhelm Lasek: Funktionäre, Aktivisten und Ideologen der rechtsextremen Szene in Österreich
- Anton Pelinka: Der Preis der Salonfähigkeit. Österreichs Rechtsextremismus im internationalen Vergleich
- Jan Raabe / Martin Langebach: Rock von rechts ... auch in Österreich ein Thema

Von Andreas Peham sind im Berichtsjahr u. a. folgende Beiträge erschienen: *Alte Rechte im neuen Kleid. Zu den aktuellen Modernisierungstendenzen des organisierten Rassismus*, in: KZ Gedenkstätte Mauthausen – Mauthausen Memorial, Wien 2015, S. 29–40; *Zu den subjektiven Funktionen rassistischer Diskurse*, in: Politix 38/2015, S. 10–13.

ARCHIV- UND BIBLIOTHEKSBESTÄNDE

Wesentliche Basis der Arbeiten des DÖW ist die Vernetzung der Arbeitsbereiche Archiv/Bibliothek–Forschung mit den damit verbundenen Synergieeffekten: So wie wir unsere Bestände als Grundlage eigener Forschungsvorhaben nutzen können, tragen unsere Projekte zum ständigen Anwachsen der Sammlungen des DÖW bei. Letztere machen im Sinne der Grundlagenforschung wichtige, ansonsten breit gestreut aufbewahrte Quellen für die österreichische Zeitgeschichtsforschung, aber auch für eine an der österreichischen Geschichte interessierte Öffentlichkeit zentral und unbürokratisch zugänglich.

Beratungs- und Betreuungstätigkeit

Dokumentarische Beweise sind eine wichtige Grundlage der zeitgeschichtlichen Aufklärung. Die Sammlung, Aufarbeitung und schließlich Archivierung aller Materialien zählen daher zu den wichtigsten und aufwendigsten Arbeiten unserer MitarbeiterInnen.

Eine ebenso zentrale Aufgabe ist die fachkundige Betreuung unserer BesucherInnen. 2015 besuchten das DÖW rund 580 Interessierte, die durchschnittlich drei- bis viermal pro Person beraten wurden.

In persönlichen Gesprächen ebenso wie bei schriftlichen und telefonischen Anfragen aus dem In- und Ausland – das sind jährlich mehrere Tausend – waren wir AnsprechpartnerInnen für StudentInnen (Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen), SchülerInnen (zeitgeschichtliche Referate, Projektarbeiten, vorwissenschaftliche Arbeiten), WissenschaftlerInnen (Recherchen für Forschungsprojekte, Publikationen und Ausstellungen), ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule, gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie interessierte Einzelpersonen, insbesondere auch Angehörige von Verfolgten und WiderstandskämpferInnen.

Arbeitsbereich Archiv

Der Arbeitsbereich Archiv (Winfried R. Garscha, Ursula Schwarz, bis November 2015 mit Unterstützung von Manuel Marhold) umfasst die Erweiterung der Sammlung von Dokumenten (größtenteils Kopien, mittlerweile in zahlreichen Fällen bereits in digitalisierter Form) sowie eine tiefere Erschließung der Bestände, um den Zugang für BesucherInnen, aber auch für DÖW-interne Zwecke (z. B. Anfragebeantwortung) zu vereinfachen.

Rund ein Viertel der im DÖW verwahrten Dokumente sind Originale aus der Zeit vor 1945 bzw. der unmittelbaren Nachkriegszeit; die meisten dieser Originale sind Unikate, die aus konservatorischen Gründen nur in Form von Kopien eingesehen werden können. Diese dem DÖW – als Schenkung oder Dauerleihgabe – überlassenen Originaldokumente stammen meist aus privaten Nachlässen. Die beiden größten Bestände, die im Intranet des DÖW und auch für BesucherInnen abfragbar sind – jeweils mit Ansicht der oft vielfältigen dazugehörigen Dokumente –, sind die Personalakten des KZ-Verbands Wien 1945–1948 (handschriftliche Aufnahmeanträge von Verfolgten bzw. Hinterbliebenen sowie Abschriften von Dokumenten zum Nachweis der Verfolgung) sowie die zum Projekt *Kündigungsgrund Nichtarier* (Kündigung von Juden und Jüdinnen aus Wiener Gemeindebauten) gesammelten Dokumente.

Durch seine Spezialisierung auf die Schwerpunkte Verfolgung, Widerstand und Exil sowie Umgang mit dem Nationalsozialismus nach 1945 kann das DÖW in der Regel eine wesentlich tiefere Erschließung von Dokumentenkopien gewährleisten, als dies bei den in den staatlichen Archiven verwahrten Originaldokumenten möglich ist. Seit Ende der 1980er-Jahre wird diese Erschließung elektronisch durchgeführt. Eine Suche in den Beständen ist als Volltextabfrage oder gezielt nach Namen möglich. Die hierfür verwendete Findhilfe ist eine Datenbank (*Archidoc*), die Ende 2015 Informationen über rund 66.300 Akten des DÖW enthielt.

Die Durchsicht des Aktenbestandes (oft ausgelöst durch personenbezogene Anfragen an das DÖW) ermöglicht die Komplettierung biographischer Angaben, die Aufklärung von Schreibvarianten und die Ergänzung der Anmerkungen zu den Namenseinträgen in der Datenbank. 2015 wurde in dieser Weise die Beschreibung von mehr als 6100 Akten des DÖW ergänzt, verbessert oder korrigiert; im Zuge dieser Revisionsarbeiten wurden 5800 Namen richtiggestellt bzw. vereinheitlicht.

Die Vereinheitlichung dieser Einträge sowie ergänzende Erschließungsarbeiten erfolgen in einem beträchtlichen Ausmaß durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Zwar konnte dank ihres Einsatzes der Altbestand fast zur Gänze

elektronisch abfragbar gemacht werden, bei der Namenssuche ist es aber nach wie vor notwendig, neben der Datenbank *Archidoc* auch den Zettelkatalog im BesucherInnenraum zu konsultieren. Die auf diesen rund 100.000 Karteikarten vermerkte Namensauswertung der frühen Akten des DÖW konnte nämlich erst zu rund einem Drittel in die Datenbank übernommen werden.

Einige im DÖW verwahrte Aktenkopien stellen besondere Anforderungen an die Namensauswertung, weil die Personen nur mit Familiennamen erwähnt werden. Unter den Akten, die 2015 neu erschlossen werden konnten, ist beispielsweise das Hauptverhandlungsprotokoll des Klagenfurter Euthanasieprozesses (20. März bis 4. April 1946). Die in der Verhandlung auftretenden Personen wurden in die Datenbank übernommen, für die während des Prozesses eruierten Namen von Mordopfern wurde eine alphabetische Excel-Liste angelegt und der Kopie des Prozessprotokolls beigelegt.

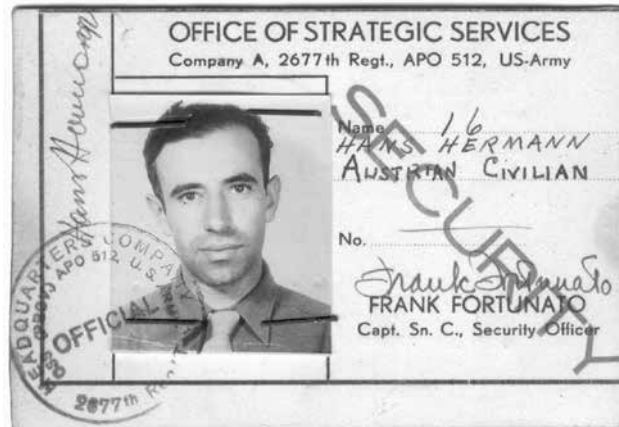
2015 wurden auch Korrespondenzen und Arbeitsunterlagen früherer Aktivitäten des DÖW in den Aktenbestand übernommen und damit allgemein zugänglich gemacht. Dazu zählen die Briefe, Konzepte, Beschreibungen und Fotos im Zusammenhang mit der Gestaltung der 1978 eröffneten Österreich-Ausstellung im Block 17 der KZ-Gedenkstätte Auschwitz, die Ende 2013 abgebaut wurde. Das mit der Neugestaltung beauftragte HistorikerInnenteam gehörte zu den Ersten, die diese Dokumente für ihre Arbeit nutzten.

Von den 2015 neu ans Archiv gelangten Dokumenten sollen beispielhaft zwei Fälle vorgestellt werden:

Hans Hermann (26. 12. 1920 bis 24. 11. 2015) hat dem DÖW nicht nur eine namhafte Spende, sondern auch Ausweise überlassen. Ausgestellt wurden diese vom *Free Austrian Movement* im Nahen Osten sowie von der amerikanischen Armee in Italien. Hermanns Vater Max (geb. am 15. 2. 1889 in Podersam/Podbořany), am 20. Oktober 1939 von Wien nach Nisko deportiert, gelangte über die deutsch-sowjetische Demarkationslinie nach Lemberg/Lwow, wo er inhaftiert, aber nach einigen Wochen in die Republik der Wolgadeutschen umgesiedelt wurde. Im September 1941 verlor sich seine Spur – offenbar wurde er mit den anderen Wolgadeutschen nach Sibirien oder Kasachstan deportiert. Hans Hermann gelang die Ausreise nach Palästina, nach einigen Jahren schlug er sich nach Ägypten durch, um im Rahmen der britischen Truppen gegen Hitler zu kämpfen. Da er nur zum Minenräumen eingesetzt wurde, schloss er sich einer vom ehemaligen Spanienkämpfer Sigmund Kanagur (in der Zweiten Republik als „Sig Kennedy“ Mitbegründer der Viennale) geführten Gruppe junger Männer an, die in Libyen in einem dem OSS unterstehenden Regiment der US-Armee zu Fallschirmspringern ausgebildet wurden.

Aus dem Archiv

**Ausweis des US-Kriegs-
geheimdienstes OSS für
Hans Hermann**



Gertrude Pressburger (geb. 1927 in Wien, verheiratete Tonninger) hat dem DÖW bereits 1984 ein Interview gegeben. 2015 hat sie dem Archiv Scans ihrer handschriftlichen Aufzeichnungen vom Mai 1945 überlassen: Als 17-Jährige war sie vom Schwedischen Roten Kreuz aus dem KZ Neuengamme geholt worden, der letzten Station einer Odyssee, die sie – zunächst mit ihren Eltern und ihren zwei jüngeren Brüdern – über Kroatien und Italien wieder zurück nach Kroatien und weiter nach Slowenien führte, wo sie zur Schule ging. 1941, nach dem deutschen Überfall auf Jugoslawien, nach Italien deportiert, wurde die ganze Familie 1944 nach Auschwitz verschickt. Im November 1944 wurde Gertrude Pressburger zunächst nach Groß-Rosen, im Februar 1945 von dort über Bergen-Belsen in das KZ Neuengamme bei Hamburg überstellt. Zu den gescannten Dokumenten gehört auch ihr von der österreichischen Gesandtschaft 1947 ausgestellter Reisepass. Deutlich erkennbar ist die Unterschrift des zuständigen Legationsrats, der der jungen Frau, die ihre ganze Familie verloren hatte, riet, sich vor der Entscheidung über die Rückkehr nach Österreich zunächst in Wien umzusehen. Deshalb stellte er ihr einen für drei Monate gültigen Ein- und Wiederausreise-Sichtvermerk zum Besuch der Republik Österreich aus. Der Name des Legationsrats: Bruno Kreisky.

Archiv/Spezialsammlungen

Erzählte Geschichte

Ab Anfang der 1980er-Jahre wurden im Rahmen des Projekts *Erzählte Geschichte* Personen befragt, die in der Zeit von 1934 bis 1945 am Widerstand teil-

nahmen und/oder Verfolgungen ausgesetzt waren. Sie berichten aus ihrer Perspektive über die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Sammlung enthält lebensgeschichtliche Audiointerviews – Videointerviews hätten den finanziellen Rahmen gesprengt – mit ca. 1000 Personen, mehr als 800 Interviews wurden auch transkribiert. Die über 2800 Tonbandkassetten der Interviewsammlung sind durch eine EDV-gestützte Personen- und Schlagwortkartei erschlossen. Sie wurden 2004 digitalisiert und damit auch für die Zukunft gesichert.

Auszüge wurden in der vierbändigen Buchreihe *Erzählte Geschichte* publiziert (Band 1 zum Widerstand der Arbeiterbewegung inklusive Widerstand und Verfolgung im „Ständestaat“ 1934–1938; Band 2 zum christlich-konservativen Widerstand gegen den Nationalsozialismus; Band 3 zur Verfolgung und zum Widerstand der Jüdinnen und Juden; Band 4 zur Verfolgung und zum Widerstand der Kärntner SlowenInnen). Eine Auswahl der Texte steht auf der Website des DÖW zur Verfügung.

Fotosammlung

Das Fotoarchiv (Kontakt: Elisabeth Boeckl-Klamper), einer der Kernbestände des DÖW, umfasst rund 10.800 Katalognummern mit über 42.000 Bilder, die zum Großteil EDV-gestützt ausgewertet sind (Namensauswertung, geographische, chronologische und inhaltliche Verschlagwortung; kurze inhaltliche Beschreibung).

Ein großer Teil der Aufnahmen stammt aus Privatbesitz bzw. aus dem Besitz des Bundesverbands österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband). Die vom KZ-Verband an das DÖW gelangten Fotos stammten aus sehr unterschiedlichen Quellen: Sie umfassen neben einer großen Anzahl von Arbeiten von Pressefotografen mit und ohne Agenturstempel (darunter beispielsweise während der NS-Zeit für Propagandazwecke entstandene Aufnahmen des „Scherl-Bilderdienstes“) private Porträtaufnahmen von WiderstandskämpferInnen ebenso wie Fotografien – Einzelaufnahmen sowie Serien – von an ZivilistInnen verübten Massakern in osteuropäischen und südosteuropäischen Ländern.

Ein noch nicht katalogisierter Sonderbestand umfasst Originalfotos bzw. Originalkontaktstreifen, die von professionellen Pressefotografen für die Wiener Niederlassung der Fotoagentur Heinrich Hoffmann angefertigt wurden. Dabei handelt es sich um weit über 10.000 Aufnahmen, die in Österreich einzigartig sind, so beispielsweise jene, die 1938 von PatientInnen der Anstalt „Am Steinhof“ angefertigt wurden.



Aus dem Fotoarchiv

**Aufnahmen aus dem im März
1941 in Tarnów (Polen) von
den deutschen Besatzungs-
mächten eingerichteten
Ghetto**

Die Bilder sind Teil einer
privaten Fotosammlung, die das
DÖW 2015 erhielt.



376 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Die Fotosammlung des DÖW enthält auch zahlreiche Aufnahmen von unterschiedlichen politischen, sozialen und kulturellen Ereignissen der österreichischen Geschichte (inklusive Nachkriegszeit), die entweder aus Privatbesitz stammen und meist Amateuraufnahmen sind oder dem DÖW aus Nachlässen von Journalisten (beispielsweise von Josef Toch) übergeben wurden.

Da insbesondere in den Anfangsjahren des DÖW die Provenienz der Fotos nicht oder nur ungenügend festgehalten wurde und mitunter auch falsche inhaltliche Zuschreibungen erfolgten, ist derzeit eine kritische Revision des Bestands in Arbeit. Dies ist auch eine Vorbereitung für die geplante Digitalisierung des gesamten Fotoarchivs.

Mikrofilme

Akten von NS-Behörden aus amerikanischen und britischen Archiven; Quellenmaterial des *Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933*: zumeist Fragebögen, Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte über rund 25.000 EmigrantInnen; Akten der österreichischen Volksgerichte nach 1945, Benützung an besondere Auflagen gebunden.



Aus der Plakatsammlung

NS-Propaganda für die
„Volksabstimmung“ am 10. April 1938:
Bürckel in Dornbirn (Vorarlberg),
8. April 1938

Plakate

Rund 3000 Plakate, beginnend mit der Zeit des Ersten Weltkriegs bis in die Gegenwart mit Schwerpunkt auf dem Bereich Erste Republik, „Ständestaat“ und NS-Zeit. Die Neukatalogisierung des Bestands ist im Gange. Als Vorbereitung für eine virtuell zugängliche digitale Sammlung wurden die Plakate im Berichtsjahr fotografiert bzw. gescannt.

Frauen-KZ Ravensbrück

Die von der Widerstandskämpferin und Ravensbrück-Überlebenden Antonia Bruha (1915–2006) im DÖW aufgebaute Sammlung enthält Unterlagen über die Lager Ravensbrück und Uckermark sowie Akten über den Prozess gegen die Wachmannschaft und die SS-Ärzte des KZ Ravensbrück (Hamburg 1946–1948) und über die Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück, die 1947 gegründet wurde.

Rechtsextremismus-Sammlung

Die Rechtsextremismus-Sammlung des DÖW bietet Material zu über 150 – aktuell existierenden und ehemaligen – österreichischen sowie rund 100 deutschen Organisationen, Parteien, Medien u. Ä. Sie beinhaltet Zeitungsausschnitte, rechtsextreme Periodika, Flugblätter, Aufkleber, Bücher, Videos und CDs. Ergänzt wird sie durch eine große Anzahl von Büchern, die zu diesem Thema erschienen sind und in der Bibliothek des DÖW aufliegen.

Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die von einschlägigen Gruppen und Personen selbst herausgegebenen Publikationen und die von ihnen gestalteten Websites im Internet. Als Primärquellen sind sie für ein wissenschaftliches Arbeiten zu den Bereichen Rechtsextremismus und Neonazismus unentbehrlich. Die Sammlung ist gegliedert nach:

- Ländern (neben den Schwerpunkten Österreich und Deutschland gibt es noch kleinere und größere Materialsammlungen zu anderen europäischen und außereuropäischen Staaten)
- rechtsextremen/neonazistischen Organisationen, Parteien, Medien

378 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

- Themenbereichen (AusländerInnenfeindlichkeit, Antisemitismus, „Revisionismus“, Burschenschaften, Skinheads, Musik, Internet, Esoterik und Rechtstextremismus)
- allgemeinen Aspekten des Rechtsextremismus und Neonazismus

Spanienarchiv

Im Oktober 1936 wurden im spanischen Albacete die Internationalen Brigaden gegründet, um die Spanische Republik nach dem Franco-Putsch zu verteidigen. Rund 1400 *Voluntarios Internacionales de la Libertad* aus Österreich unterstützten mit ihrem Einsatz die Spanische Republik und stellten damit eines der stärksten Kontingente. Für viele von ihnen war die Niederlage der Arbeiterbewegung in den Februarkämpfen 1934 Motivation, den Kampf gegen den Faschismus in Spanien wieder aufzunehmen und sich gegen dessen weitere Ausbreitung in Europa einzusetzen.



Die Wiener Spanienkämpfer Karl Kafka (im Vordergrund, geb. 1901, 1937 bei Brunete gefallen) und Franz Tesar (geb. 1912, seit 1942 verschollen)

Foto: DÖW / Spanienarchiv

Die auch international weithin beachtete Sammlung zu den österreichischen Spanienfreiwilligen wurde von Hans Landauer (1921–2014), selbst österreichischer Spanienkämpfer und Häftling des KZ Dachau, ab Mitte der 1980er-Jahre aufgebaut und wird heute von Irene Filip, der Tochter eines Spanienkämpfers, betreut. Das Spanienarchiv enthält personenbezogene Unterlagen zu allen ÖsterreicherInnen mit Unterlagen aus in- und ausländischen Archiven sowie Dokumenten, Fotos etc. aus Nachlässen österreichischer SpanienkämpferInnen bzw. von deren Angehörigen. Originaldokumente wurden aus konservatorischen Gründen gescannt; im Zuge der Arbeiten für die Online-Ausgabe des auf den Materialien des Spanienarchivs aufbauenden *Lexikons der österreichischen SpanienkämpferInnen* (seit 2011 im Netz) wurde der Großteil der Fotografien digitalisiert.

Die aktualisierte und erweiterte Online-Ausgabe des Spanienkämpfer-Lexikons auf der Website des DÖW – *ÖsterreicherInnen für Spaniens Freiheit 1936–1939* – enthält rund 1400 Kurzbiographien, ergänzt durch Dokumente und über 1500 Fotos.

Museumsgegenstände

Die Sammlung enthält KZ-Kleider, Uniformen, Kappen, Handarbeiten aus KZ, Gefängnissen und Internierungslagern, diverse Fahnen, Embleme, Abzeichen, Orden, Armbinden, Erinnerungsalben, Lagergeld, Ausweise, Pässe, Formulare, Stempel u. a.

Arbeitsbereich Bibliothek

Die Präsenzbibliothek (Bibliothekar Stephan Roth, unterstützt von Nedim Mujanovic und Willi Skalda), deren Bestände fast vollständig elektronisch erfasst sind, umfasst über 50.000 Titel.

Der elektronische Katalog der DÖW-Bibliothek ist sowohl im Intranet als auch auf der Website des DÖW abrufbar und wird laufend erweitert. Die Bibliotheksdatenbank des DÖW bietet u. a. folgende Suchmöglichkeiten: AutorIn, Titel, Schlagwort, Verlag, Erscheinungsjahr, ISBN/ISSN. Eine phonetische Namenssuche ist ebenfalls möglich. Des Weiteren können die Suchergebnislisten – je nach Bedarf – nach Titel, AutorIn oder Erscheinungsjahr sortiert werden bzw. können die Ergebnisse in Literaturverwaltungsprogramme implementiert werden.

Ausgewählte Bände der Bibliothek, etwa aus der Rarissima-Sammlung, werden von Stephan Roth fallweise auf www.doew.at präsentiert. Roth informierte auch beim Hermann-Langbein-Symposium (13.–17. April 2015 in Linz) über die Archiv- und Bibliotheksbestände sowie die Vermittlungsangebote des DÖW im Unterricht.

Seit Frühjahr 2015 betreuen die Mitarbeiter der Bibliothek die virtuelle Presseschau *Media-Watchlist* auf der Website des DÖW.

Bibliothek/Spezialsammlungen

- **Flugblätter, Broschüren, Zeitungen österreichischer Widerstandsgruppen** 1934–1938 und 1938–1945: ca. 10.000 Exemplare; Erschließung: nach Herstellern der Druckwerke und Art des Druckwerks (Periodikum, Flugblatt, Streuzettel, Tarnbroschüren etc.) aufgeschlüsselte Karteien; Kataloge | **alliierte Kriegspropaganda**: Untergliederung nach Staaten und Serien.
Seit einigen Jahren wird an der Überführung des Zettelkatalogs in eine Datenbank und an der Digitalisierung der Objekte gearbeitet. Derzeit können BesucherInnen des DÖW über das Intranet rund 4400 Datensätze nach Schlagworten, Organisation, Gattung, Titel u. a. durchsuchen. Ziel ist es, dass der Bestand – auch über die Website des DÖW – einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und gleichzeitig die Originale durch die Digitalisierung erhalten bleiben.
- **Exil** (rund 5000 Bände; Publikationen und Periodika österreichischer Exilorganisationen; Exilliteratur; deutsche Exilliteratur; Sekundärliteratur zur Exilforschung)
- **Bibliothek der FIR** (Fédération Internationale des Résistants – Association antifasciste / Internationale Föderation der Widerstandskämpfer – Bund der Antifaschisten; thematischer Schwerpunkt: europäischer Widerstand)
- **Judaica** (2500 Bände)
- **Spanischer Bürgerkrieg** (aufgebaut vom 2014 verstorbenen ehemaligen Spanienkämpfer und langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter des

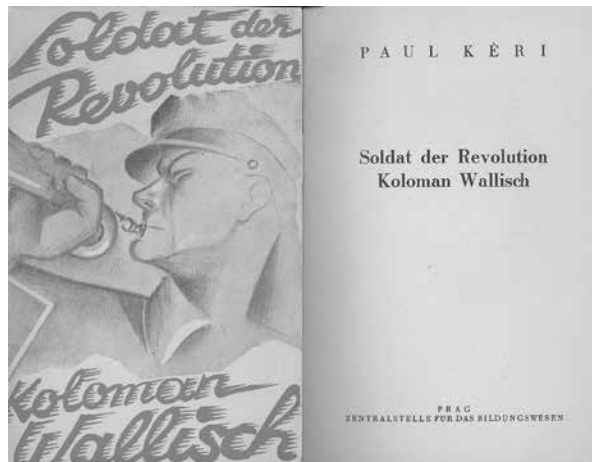
DÖW Hans Landauer, der auch seine private Spanienbibliothek in die Sammlung einbrachte)

- **Zeitungsausschnittarchiv** (nach Personen bzw. nach Sachgebieten geordnet, fortlaufende Ergänzung; seit Anfang 2011 erfolgt die Erfassung von Zeitungsartikeln elektronisch, ebenfalls begonnen wurde mit der digitalen Archivierung der bereits vorhandenen Ausschnitte | Österreich-Sammlung aus englischen, amerikanischen und kanadischen Publikationen)

Aus der Bibliothek

**Paul Kéri: Soldat der Revolution.
Koloman Wallisch
Prag: Zentralstelle für das
Bildungswesen 1934. 39 S.**

Signatur: 4028b/1 (Bestand Illegale
Flugblattsammlung)



AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellungen des DÖW wurden 2015 von rund 15.000 Personen besucht: Originalexponate (Abschiedsbriefe, Deportationslisten, persönliche Gegenstände u. Ä.) erzählen Geschichten und bringen WiderstandskämpferInnen und Verfolgte auch emotional näher, sachlich gestaltete Informationstafeln setzen sich auf einer kognitiven Ebene mit dem Nationalsozialismus in all seinen Aspekten auseinander.

Der Eintritt in alle Ausstellungen des DÖW ist frei. Weiters bietet das DÖW ebenfalls in allen seinen Ausstellungen gegen Voranmeldung kostenlose Führungen an (Eva Kriss, Tel. 22 89 469/319, E-Mail: office@doew.at).

Bildungsangebote, Informationsblätter etc. sind auf der Website des DÖW zugänglich.

Dauerausstellung des DÖW

Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8 (im Hof), 1010 Wien

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch und Freitag 9.00 bis 17.00 Uhr,
Donnerstag 9.00 bis 19.00 Uhr

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): www.doew.at/ausstellung

Die permanente Ausstellung mit dem Veranstaltungszentrum des DÖW und den integrierten Sonderschauen *DÖW punktuell* wurde 2015 von rund 9000 Interessierten besucht.

Die Dauerausstellung dokumentiert die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach 1945. Sie ist die einzige Ausstellung in Österreich, die sich in dieser Breite mit der Thematik befasst. Texte und Bilder sowie zahlreiche Originalobjekte dokumentieren im Einzelnen die Bereiche:



Blick in die Dauerausstellung des DÖW im Alten Rathaus

Foto: Pez Hejduk, Wien

Der Aufstieg der NSDAP und ihr Weg zur Macht 1919–1933 | Der Weg zum „Anschluss“: Österreich 1918–1938 | Der „Anschluss“ | NS-Terror | Judenverfolgung | Die Deportation der österreichischen Jüdinnen und Juden | Widerstand (von politischem, organisiertem Widerstand über Widerstand in der Wehrmacht bis zum Resistenzverhalten Einzelner) | Die Kärntner SlowenInnen | Roma und Sinti – „ZigeunerInnen“ im Nationalsozialismus | Die Verfolgung von homosexuellen Männern und Frauen | Zwangsarbeit ziviler AusländerInnen | KZ Mauthausen | NS-Medizin | Exil | Erinnerungskultur | Entnazifizierung und Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich | Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus | Rechtsextremismus.

Die Ausstellung konnte aufgrund der Finanzierung durch die Stadt Wien im Rahmen des Jubiläumsjahres 2005 neu gestaltet werden.

Gedenkstätte im Otto-Wagner-Spital

Baumgartner Höhe 1, Pavillon V-Gebäude, 1140 Wien

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag (werktags) 10.00 bis 17.00 Uhr,
Samstag (auch an Feiertagen) 14.00 bis 18.00 Uhr, an anderen Tagen nach Vereinbarung

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): www.gedenkstaettesteinhof.at

Die Medizin übernahm im Nationalsozialismus eine neue Aufgabe: die „Ausmerzungen“ von als „minderwertig“ qualifizierten Menschen. Personen mit Behinderungen oder psychischen Krankheiten, Angehörige sozialer Randgruppen und Unangepasste wurden verfolgt, eingesperrt und der Vernichtung preisgegeben. Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ – das heutige Otto-Wagner-Spital – wurde in den Jahren nach dem „Anschluss“ 1938 zum Wiener Zentrum der NS-Tötungsmedizin, die mindestens 7500 PatientInnen des Steinhofs das Leben kosten sollte.

Ausgehend von den Geschehnissen auf dem Gelände der Anstalt „Am Steinhof“ dokumentieren die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen“: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien* sowie eine vom DÖW betreute Gedenkstätte im Otto-Wagner-Spital die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit bis in die jüngste Vergangenheit.



Blick in die Ausstellung der Gedenkstätte Steinhof

Foto: DÖW

Die Ausstellung wurde 2008 mit Unterstützung der Stadt Wien, des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sowie des Wiener Krankenanstaltenverbands völlig neu gestaltet.

Auf Anregung der Bezirksvorstehung für den 14. Bezirk und mit freundlicher Erlaubnis von Direktorin Brigitte Rigele wurden 2012 Teile der Ausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs aus dem Jahr 2005 *Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen* (Bilder, Briefe und Zeichnungen der ermordeten Kinder) in die Gedenkstätte Steinhof integriert.

Die Website enthält neben allen Texten und Bildern der Ausstellung und Videointerviews mit Überlebenden des „Spiegelgrund“ (von 1940 bis 1945 existierte auf dem Anstaltsgelände unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine sogenannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen) und anderer Fürsorgeeinrichtungen auch die Daten und ausgewählte Fotos der ermordeten Kinder vom Spiegelgrund, eine chronologische Darstellung der NS-Medizin, eine Linksammlung, ein umfassendes aktualisiertes Literaturverzeichnis sowie einen Apparat wichtiger wissenschaftlicher Aufsätze zum Thema im Volltext zum Herunterladen. Für die Videointerviews liegen vollständige Transkripte vor.

Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien

Salztorgasse 6, 1010 Wien

Öffnungszeiten: auf Anfrage

Online-Ausstellung (deutsch/englisch): www.doew.at

Das DÖW betreut die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien (früher: Gedenkstätte des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945), die im Mai 2011 neu eröffnet wurde und in das Führungsprogramm des DÖW integriert ist. Am Ort der Gedenkstätte befand sich von 1873 bis 1938 das Hotel „Metropole“. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland wurde das Hotel beschlagnahmt und Sitz der Gestapo-Leitstelle Wien. Durch den in der Salztorgasse befindlichen ehemaligen Lieferanteneingang des Hotels wurden die von der Gestapo Verhafteten zu den Verhören geführt.

Knapp vor Kriegsende wurde das Gebäude durch Bomben fast völlig zerstört. Nach dem Krieg wurden die Ruinen abgerissen und durch einen modernen Zweckbau ersetzt. In diesem nach dem Gestapohäftling und nachmaligen Bundeskanzler Ing. Leopold Figl benannten Gebäude errichteten 1968 die Opferverbände einen „Gedenkraum für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes“.

Auf dem Gelände des zerstörten Hotels „Metropole“ wurde 1968 der Leopold-Figl-Hof errichtet.

Foto: DÖW



Nach einer umfassenden Renovierung wurde der in seiner ursprünglichen Form erhaltene Gedenkraum 2011 mit einer Ausstellung über Opfer und Täter der Gestapo ergänzt. In dieser wird nicht nur an die hier inhaftierten WiderstandskämpferInnen und an die anderen von der Gestapo verfolgten Menschen erinnert, sondern es werden auch historische Informationen über die Gestapo, deren Organisation, Mitarbeiter, Arbeitsweise etc., vermittelt.

GESCHICHTSVERMITTLUNG UND VERANSTALTUNGEN 2015

Die Präsentation seiner Forschungsvorhaben und -ergebnisse ist eine zentrale Aufgabe des DÖW. Zu diesem Zweck führt das DÖW eigene Veranstaltungen durch (siehe Veranstaltungskalender weiter unten), seine MitarbeiterInnen halten Vorträge, nehmen an Diskussionen und Gedenkveranstaltungen, an wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen im In- und Ausland teil, schreiben Beiträge für in- und ausländische Publikationen und wirken an Lehrveranstaltungen im universitären und außeruniversitären Bereich mit. Ebenso wichtig ist uns Vernetzung und Kooperation: Das DÖW unterstützte mehrere Veranstaltungen befreundeter Institute und Forschungseinrichtungen. Die permanente Ausstellung beherbergt das Veranstaltungszentrum, das für Vorträge, Filmvorführungen etc. des DÖW sowie befreundeter Institutionen genützt wird. Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk berichteten des Öfteren ausführlich über Projekte und Publikationen des DÖW. MitarbeiterInnen des DÖW wurden als gefragte Fachleute mehrfach für Interviews in den Medien herangezogen.

Jänner



Herbert-Steiner-Preisverleihung im DÖW, 30. Jänner 2015

Von links nach rechts: die PreisträgerInnen Anna Hájková, Robert Obermair und Kim Wünschmann, Susan Zimmermann (Präsidentin der ITH), Gerhard Baumgartner (wissenschaftlicher Leiter des DÖW)

Foto: Winfried R. Garscha

Am 30. Jänner 2015 wurden im Veranstaltungszentrum des DÖW die Herbert-Steiner-Preise für das Jahr 2014 verliehen. Mit dem Herbert-Steiner-Preis wurden Anna Hájková (*Prisoner Society in the Terezín Ghetto, 1941–1945*) und Kim Wünschmann (*Before Auschwitz: Jewish Prisoners in Nazi Concentration Camps, 1933–1939*) ausgezeichnet. Ein Herbert-Steiner-Anerkennungspreis ging an Robert Obermair (*Kurt Willvonseder. Vom SS-Offizier zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum*).

Februar

Der französische sozialistische Politiker Léon Blum (1872–1950) stand im Mittelpunkt des Vortrags des Soziologen Pierre Birnbaum am 19. Februar 2015. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) – in Kooperation mit dem DÖW u. a. – statt.

Februar/März

Vom 12. Februar bis 12. März 2015 wurde im DÖW die Sonderausstellung *Was bleibt. Fragmente einer fortwährenden Vergangenheit* gezeigt: Nach jahrelangen Recherchen rekonstruierte die Künstlerin und Filmemacherin Marika Schmiedt die Geschichte ihrer Familie, die exemplarisch für die Verfolgung der österreichischen Roma und Sinti ist. Sichtbar wurden auch die Auswirkungen der Verfolgung auf die nachfolgenden Generationen.

Bei der Eröffnung am 12. Februar interpretierte Karl Ferdinand Kratzl Texte der Künstlerin.

Ausstellungsplakat



März

Die Gedenkveranstaltungen der Opferverbände – Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/VdA), Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en, ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich – am 11. März 2015 anlässlich der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland wurden in Zusammenarbeit mit dem DÖW und erinnern.at und unter Mitwirkung von SchülerInnen aus drei Wiener Gymnasien in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien, in der Weihestätte (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht Wien und vor dem Amtshaus Floridsdorf (Gedenktafel Biedermann, Huth, Raschke) abgehalten. Das Bundesheer war mit einer eigenen Delegation vertreten.

Von Seiten der Arbeitsgemeinschaft begrüßten Johannes Schwantner (Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen), Gerhard Kastelic (ÖVP-Kameradschaft) und Winfried R. Garscha (KZ-Verband). Ansprachen hielten Stephan Roth, Winfried R. Garscha und Gerhard Baumgartner (alle DÖW). Das Programm wurde von SchülerInnen des GRG 21, Bertha von Suttner – Schulschiff unter der Leitung von Bernhard Golob (*SchülerInnen des Schulschiffs berichten aus eigenen Arbeiten zur Aufarbeitung der NS-Zeit*), des RG 1, Schottenbastei unter der Leitung von Gerold Kröter (*Schulprojekt: Vertriebene Schüler des RG 1 1938*) und des G19, Gymnasiumstraße unter der Leitung von Martin Krist (*SchülerInnen lesen aus „Reinhold Eckfeld – Letzte Monate in Wien“*) gestaltet.

Im Rahmen der vom DÖW am 19. März mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lecture des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) sprach Nóra Berend (University of Cambridge, UK) über die gesellschaftliche Stellung von Juden und Jüdinnen in Ungarn (*Jews and the Hungarian State. Two Models from Medieval to Modern Times*).

Brigitte Entners Gedenkbuch *Wer war Klara aus Šentlipš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung* wurde am 24. März im Veranstaltungszentrum des DÖW präsentiert. In dieser Publikation sind die Schicksale von über 550 NS-Opfern der slowenischen Minderheit in Kärnten dokumentiert. Anlässlich der Veranstaltung – einer Kooperation der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück & FreundInnen mit dem DÖW – sprachen die Autorin sowie Helga Amesberger (Lagergemeinschaft Ravensbrück) und Gerhard Baumgartner (wissenschaftlicher Leiter des DÖW).

Unter dem Titel *Ernst Kirchweger (1898–1965): Das erste Todesopfer politischer Gewalt in der Zweiten Republik* erinnerte das DÖW am 25. März 2015 in Zusammenarbeit mit der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, dem Landesgericht für Strafsachen Wien, der Alfred Klahr Gesellschaft und dem KZ-Verband Wien an den Antifaschisten Ernst Kirchweger, der am 31. März 1965 bei einer Demonstration gegen den antisemitischen Universitätsprofessor Taras Borodajkewycz vom Rechtsextremisten und RFJ-Mitglied Gunther Kümel niedergeschlagen wurde und zwei Tage später seinen Verletzungen erlag.

In Kooperation mit dem DÖW und dem KZ-Verband Wien veranstaltete die Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am 29. März die mittlerweile 15. Gedenkfahrt nach Engerau (heute Petržalka/Bratislava)

Anfang Dezember 1944 wurde in Engerau, das in der NS-Zeit zum Gau Niederdonau gehörte, ein Arbeitslager für ungarische Juden eingerichtet. An die 2000 Zwangsarbeiter mussten Sklavenarbeit beim Bau einer Reichsschutzstellung, des sogenannten Südostwalles, leisten. Viele starben an den Folgen von Hunger, Kälte und Misshandlungen oder wurden Opfer willkürlicher Erschießungen und Hinrichtungen. Mehr als 100 Männer kamen Ende März 1945 im Zuge des „Todesmarsches“ von Engerau nach Bad Deutsch-Altenburg um.

Im Rahmen der von Claudia Kuretsidis-Haider (DÖW, Ko-Leiterin der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz) organisierten Exkursion wurde der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter an mehreren Gedenkorten in der Slowakei und in Österreich gedacht.

**Gedenkfahrt nach
Engerau, 29. März 2015**

**Gerhard Baumgartner
(wissenschaftlicher
Leiter des DÖW) und
Claudia Kuretsidis-
Haider (DÖW,
Forschungsstelle
Nachkriegsjustiz)**

Foto: Ulrike Garscha



April

Die jährliche Festveranstaltung des DÖW fand am 8. April 2015 im Bundeskanzleramt der Republik Österreich statt. Festrednerin war die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, die sich in ihrem Vortrag *Erinnerungskultur als politische Bildung* insbesondere mit Herausforderungen wie dem Aufbau einer selbstkritischen Erinnerung, dem Erinnern in der Migrationsgesellschaft und einer neuen Präsentation der eigenen Geschichte auseinandersetzte. Für die musikalische Begleitung sorgten Martin Denic, Pavle Jovanovic und Miljan Zaric.



Festveranstaltung des DÖW im Bundeskanzleramt, 8. April 2015

Oben links: Blick ins Publikum, darunter der Zeitzuge und Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg Marko M. Feingold (Jg. 1913, 2. von links), der auch dem Kuratorium des DÖW angehört

Oben rechts: Festrednerin Aleida Assmann

Fotos: Winfried R. Garscha

Austrian Physicians and National Socialism. Historical Facts, Post-War Legacy, and Implications for Today war Titel des Symposiums der Medizinischen Universität Wien, das in Kooperation mit dem DÖW am 16. April stattfand. Dabei ging es um Themen wie Ärzte und Ärztinnen als Täter und als Opfer, die Verantwortung von Wiener Klinikern für Menschenversuche in Dachau, die Etablierung der „Rassenbiologie“ an der Universität und ethisch fragwürdige Praktiken in der Anatomie. Außerdem nahmen der Rektor der Wiener Medizinischen Universität, der Präsident der Wiener Ärztekammer und Vertreter der Gesellschaften für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurologie und Kinder- und Jugendpsychiatrie im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum heutigen Umgang mit der NS-Vergangenheit der Medizin Stellung. Das DÖW war durch den wissenschaftlichen Leiter Gerhard Baumgartner sowie Herwig Czech vertreten.

Im Rahmen der vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) u. a. in Kooperation mit dem DÖW veranstalteten Simon Wiesenthal Lectures sprach Dominik J. Schaller (Historisches Seminar der Universität Heidelberg) am 23. April über den Völkermord an den Armeniern im Ersten Weltkrieg.

Die *Aktionstage Politische Bildung 2015 – Macht und Ermächtigung* waren am 24. April Anlass für eine Führung in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien durch die DÖW-Mitarbeiterin Elisabeth Boeckl-Klamper, die die Ausstellung 2011 kuratiert hatte.

April/Mai

Gemeinsam mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung bot das DÖW vom 13. April bis 7. Mai 2015 eine fünfteilige Vortragsreihe über *Antisemitismus in der Gegenwart* an.

Zum Thema sprachen Andreas Peham („Wiedergutmachungsbetrüger“, „Spekulanten“ und „Zionisten“. *Das Feindbild „Jude“ im heutigen Rechtsextremismus*), Robert Patocka und Willi Lasek (*Die Rolle des Antisemitismus in der rechtsextremen und neonazistischen Propaganda im Internet und in der Musik*), Fanny Rasul („Haut's die Juden eini!“ *Zum Verhältnis von Antisemitismus und Fußball in Österreich*), Carina Klammer (*Alte Muster, neue Feinde? Zur Vergleichbarkeit von Antisemitismus und [antimuslimischem] Rassismus*) und Bernhard Weidinger (*Von „Nächstenliebe“ und „christlichem Abendland“. Die extreme Rechte und das Christentum nach 9/11*).

Mai

Aus Anlass der Befreiung von der NS-Herrschaft am 8. Mai 1945, aber auch im Gedenken an die Millionen Menschen, die 1938–1945 von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden, organisierten das Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) und die Wiener Symphoniker mit Unterstützung des DÖW, des Vereins Gedenkdienst, der Israelitischen Kultusgemeinde Österreich, der Stadt Wien sowie der Bundesregierung u. a. am 8. Mai 2015 das *Fest der Freude* – ein Gratiskonzert der Wiener Symphoniker – auf dem Wiener Heldenplatz.

Am 10. und 11. Mai fand in Wien das Symposium „*Chasara lachajim*“ / *Zurück zum Leben. 70 Jahre nach dem Ende der Shoah* statt. Bei der von Misrachi Österreich in Kooperation mit dem DÖW und dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) organisierten Veranstaltung sprachen u. a. Dan Michman (Yad Vashem), Robert Wistrich (Hebräische Universität Jerusalem), Brigitte Bailer und Claudia Kuretsidis-Haider (beide DÖW), Evelyn Adunka (Wien), Eleonore Lappin-Eppel (Österreichische Akademie der Wissenschaften) und Frank Stern (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien).

Im Rahmen der Wiener Festwochen *Into The City* (DÖW-Kooperationsprojekt *Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben*) war noch vor der offiziellen Eröffnung vom 18. bis 20. Mai auf dem Wiener Morzinplatz eine Performance und Rauminstallation von Martin Krenn – *Gedenktafel Hotel Metropole* – zu sehen. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit SchülerInnen der Gastgewerbefachschule Judenplatz entwickelt: Die Tafel als festlich gedeckter Tisch im öffentlichen Raum, in Blickweite des einstigen Standortes des Hotels „Metropole“ und damit der Gestapo-Leitstelle Wien, die dort ab 1938 ihren Sitz hatte. ZeitzeugInnen, AnwohnerInnen, HistorikerInnen, KünstlerInnen, SchülerInnen u. a. wurden eingeladen, an diesem temporären Gedenkort Platz zu nehmen und sich an der Kommunikation zu beteiligen. Die SchülerInnen der Gastgewerbefachschule Judenplatz hatten in einer viermonatigen Vorbereitungsphase als Bestandteil des Schulunterrichts Interviews mit ZeitzeugInnen sowie Gespräche mit HistorikerInnen und KünstlerInnen geführt und einen Radiobeitrag für die Ö1-Reihe *Moment – Leben heute* gestaltet (gesendet am 13. Mai).

In einer Kooperationsveranstaltung des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) mit dem Josephinum und dem DÖW – *VWI goes to the Josephinum* – präsentierte Sari J. Siegel am 20. Mai 2015 ihre mehrmonatigen

Archivrecherchen in Österreich, Deutschland und Polen über jüdische Häftlingsärzte in Konzentrations- und Arbeitslagern. Moderiert wurde die Veranstaltung von DÖW-Mitarbeiter Herwig Czech.

Mai/Juni

In Kooperation mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung fand vom 21. Mai bis 25. Juni 2015 im DÖW die dreiteilige Vortragsreihe *Frauen im Überlebenskampf gegen den Nationalsozialismus* statt.

Es referierten Gerhard Baumgartner (*Romnias: Romafrauen als Verfolgte und Überlebende des Nationalsozialismus*), Irene Filip (*Frauenstimmen aus dem Widerstand. Textauszüge aus Zeitzeuginneninterviews mit Hörbeispielen*) und Brigitte Bailer (*Die Arbeit der Frauen sichert das Überleben im Exil*).

Das DÖW fungierte als Kooperationspartner der Veranstaltungsreihe *Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben* (Wiener Festwochen *Into The City*) vom 28. Mai bis 21. Juni.

KünstlerInnen, ZeitzeugInnen und ExpertInnen befassten sich in unterschiedlichen Beiträgen mit Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. Ein temporärer Ausstellungsraum am Morzinplatz diente als zentraler Diskursraum, am Platz selbst war eine Reihe von ortsspezifischen künstlerischen Arbeiten zu sehen. Auch die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien war einer der Mittelpunkte des angebotenen Programms.

Im Rahmen der Eröffnung am 28. Mai auf dem Wiener Morzinplatz sprach u. a. der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Gerhard Baumgartner. Im Anschluss wurde die Ausstellung *Unvergessen – Künstlerische Positionen aus der Sammlung des DÖW* von Günther Holler-Schuster (Kurator) und DÖW-Archivarin Ursula Schwarz eröffnet; präsentiert wurden hier Kunstwerke von renommierten KünstlerInnen bis unbekanntem Schaffenden aus den umfangreichen Beständen des DÖW, die aus der Zeit von Widerstand, Verfolgung und Exil stammen.

Juni

Am 2. Juni 2015 wurde im Veranstaltungszentrum des DÖW die Publikation *Im Schatten der Ringstraße. Reiseführer durch die braune Topografie von Wien* (Czernin 2015) von Gerald Lehner und Eva Maria Bachinger der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Rahmen der Veranstaltung sprachen Lehner und Bachinger mit dem Direktor des Wien Museums Wolfgang Kos.

Ebenfalls am 2. Juni stellte die Mexikanische Botschaft in Kooperation mit dem DÖW die Publikation *Memorias vivas – Brigadas Internacionales* von Adrián Bodek vor. Im Rahmen der Veranstaltung im Instituto Cultural Mexicano in Wien diskutierten Irene Filip (DÖW Spanienarchiv, Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen Republik), Christian Kloyber (Leiter des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung, Spezialist für österreichisches Exil in Mexiko) und Ricardo Loewe (austro-mexikanischer Arzt mit exileuropäischen Vorfahren) über die Internationalen Brigaden und das österreichische Exil in Mexiko.

Die *Rolle von Antifaschismus und Widerstand heute* war Thema des *Tages der regionalen Geschichts-ExpertInnen* am 6. Juni 2015 auf dem Wiener Morzinplatz (Veranstalter: Wiener Festwochen *Into The City*, DÖW und *erinnern.at*). In der Gesprächsrunde mit HistorikerInnen – Heidemarie Uhl (ÖAW), Robert Vorberg (Mauthausen Memorial), Gerhard Baumgartner (DÖW), Stephan Roth (DÖW), Robert Streibel (*erinnern.at*), Gabriele Anderl (TBC) u. a. – wurden auch herausragende Arbeiten zu diesem Thema prämiert. Die Verleihung des *Preises der regionalen Geschichts-ExpertInnen* durch Rudolf Scholten (Präsident der Wiener Festwochen) wurde von Gerhard Baumgartner moderiert. Der *Tag der regionalen Geschichts-ExpertInnen* soll künftig jährlich in einem anderen Bundesland veranstaltet werden.

Doch noch nicht Geschichte. Generationen und die langfristigen Folgen der NS-Verfolgung lautete der Titel der Simon Wiesenthal Lecture, gehalten von Mary Fulbrook, Professorin für Deutsche Geschichte, Direktorin des Europäischen Instituts und Dekanin der Fakultät der Sozial- und Geschichtswissenschaften am University College London (UCL), am 11. Juni. Als Veranstalter fungierte das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) in Kooperation mit dem DÖW u. a.

Juni/Juli

Vom 9. Juni bis 10. Juli 2015 erinnerte die Ausstellung „*Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht*“ (*Bertolt Brecht*) – eine Gemeinschaftsproduktion von DÖW und Kategorialer Seelsorge der Erzdiözese Wien (KTS) – an die KatholikInnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die Ausstellung in der Kategorialen Seelsorge am Stephansplatz wurde am 9. Juni von Weihbischof Franz Scharl, dem wissenschaftlichen Leiter des DÖW Gerhard Baumgartner und KTS-Geschäftsführer Martin Wiesauer eröffnet.

Juli

Die Ausstellung *Lob des Ungehorsams* – ebenfalls eine Kooperation zwischen dem DÖW und der Kategorialen Seelsorge der Erzdiözese Wien – war vom 3. bis 24. Juli 2015 im Raum der Stille auf dem Hauptbahnhof Wien zu sehen. Anhand einiger Einzelbiographien wurden hier Fragen nach Motiven des Widerstands aufgeworfen. Eine virtuelle Version dieser Wanderausstellung ist auf der Website des DÖW www.doew.at zugänglich.

**Wanderausstellung
*Lob des
Ungehorsams***



August

Anlässlich des 70. Jahrestages des ersten österreichischen NS-Prozesses (gegen vier ehemalige Angehörige der Wachmannschaft des Lagers für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Engerau) wurde am 17. August 2015 im DÖW die Sonderausstellung „*Das Volk sitzt zu Gericht*“. *Österreichische Nachkriegsjustiz 1945 bis 1948 im Spiegel der Zeitungsberichterstattung* eröffnet (KuratorInnen: Winfried R. Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider, Rudolf Leo, Siegfried

Sanwald). Neben dem ersten Engerau-Prozess wurden der Prozess gegen Universitätsprofessor Jörn Lange, der Prozess wegen des Massakers am 6. April 1945 im Zuchthaus Stein/Donau sowie der Prozess gegen den letzten Außenminister der Schuschnigg-Regierung Guido Schmidt dargestellt und die gesetzlichen Grundlagen der Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich erläutert.

Als Veranstalter fungierten das DÖW, die Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz und der KZ-Verband Wien. Die Ausstellung konnte bis 9. Dezember besichtigt werden.



Aus der Sonderausstellung „Das Volk sitzt zu Gericht“

September

Am 5. April 1945 erschoss der außerordentliche Professor für physikalische Chemie Jörn Lange vom I. Chemischen Institut der Universität Wien die beiden Assistenten Kurt Horeischy und Hans Vollmar, als sie die Zerstörung eines wertvollen Elektronenmikroskopes verhindern wollten. Lange wurde am 15. September 1945 vom Volksgericht Wien zum Tode verurteilt, entzog sich seiner Hinrichtung aber durch Selbstmord am 21. Jänner 1946.

DÖW-Archivar Winfried R. Garscha referierte am 8. September 2015 im Veranstaltungszentrum des DÖW über den Mordprozess gegen Jörn Lange (Rahmenprogramm zur Sonderausstellung „Das Volk sitzt zu Gericht“). Anlässlich des 70. Jahrestages der Ereignisse regte das DÖW (allerdings vergeblich) beim Rektorat und beim Dekanat eine Gedenkveranstaltung an der Fakultät für

Chemie an. Es war schließlich die Arbeitsgemeinschaft der NS-Opfer-Verbände, die vor der Gedenktafel am Chemischen Institut in der Währinger Straße einen Kranz anbrachte.

Am 30. September wurde im Jüdischen Museum Wien die in Kooperation mit dem DÖW entstandene Ausstellung *Post41. Berichte aus dem Ghetto Litzmannstadt* eröffnet (zugänglich bis 6. März 2016). Die Ausstellung dokumentiert Zeugnisse aus dem Ghetto Litzmannstadt: Postkarten und Tagebücher, Auszüge aus der Ghetto-Chronik sowie Foto- und Filmbeiträge.

September/Oktober

Im Rahmen der WIENWOCHE wurde am 24. und 25. September sowie am 1. und 2. Oktober 2015 im DÖW Schulklassen, Jugendlichen, LehrerInnen, JugendarbeiterInnen, VermittlerInnen und anderen Interessierten die Möglichkeit angeboten, an einer Tour durch die Ausstellung des Archivs teilzunehmen und anschließend im Rahmen des Dialog-Workshops *MemoryGames* ihr Wissen anzuwenden. (Siehe dazu den Beitrag von Nina Prader in diesem Jahrbuch.)

***MemoryGames* im DÖW**

Foto:
Christopher Glanzl,
WIENWOCHE 2015



Oktober

Mit Unterstützung des DÖW wurde am 15. Oktober 2015 das Seminar *(De)Radikalisierung – Gewalt und Ideologie* in Wien abgehalten, bei dem von Seiten des DÖW Andreas Peham vertreten war.

Das DÖW unterstützte die Ausstellung *Anne Frank. Eine Geschichte für heute*, die vom 19. bis 31. Oktober in der Erste Bank Lerchenfeld gezeigt wurde.

In Anwesenheit des Herausgebers Bernhard Gitschtaler und der AutorInnen Janina Koroschitz, Wolfgang Haider, Daniel Jamritsch und Martin Jank wurde am 21. Oktober im Veranstaltungszentrum des DÖW die Publikation *Ausgelöschte Namen. Opfer des Nationalsozialismus im und aus dem Gailtal. Ein Erinnerungsbuch* (Otto Müller Verlag 2015) vorgestellt. Die Publikation enthält 200 Biographien von NS-Opfern, unter ihnen Kärntner SlowenInnen, Juden und Jüdinnen, Homosexuelle, Geistliche, politisch Verfolgte, WiderstandskämpferInnen und „Euthanasie“-Opfer, die das Team um Bernhard Gitschtaler in dreijähriger Forschungsarbeit rekonstruieren konnte.



**Vorstellung der Publikation über die NS-Opfer im und aus dem Gailtal,
21. Oktober 2015**

Von links nach rechts: Janina Koroschitz, Bernhard Gitschtaler, Wolfgang Haider und Martin Jank

Foto: Winfried R. Garscha

Das DÖW war Projektpartner des Vereins Kulturfreunde Ottakring bei der Errichtung eines Erinnerungszeichens aus Anlass der kampflosen Befreiung Wien-Ottakrings vor 70 Jahren. Am 21. Oktober wurde das Denkmal *sandleitendatenbank* von Andreas Strauss vor dem Sandleitenhof eröffnet. Erinnert wird an eine Gruppe Jugendlicher, die im April 1945 rückströmende Soldaten der Deutschen Wehrmacht überredete, die Waffen abzugeben, und sie mit

Zivilkleidung versorgte. Diese Entwaffnungsaktion erleichterte die kampflose Einnahme Ottakrings durch die Rote Armee.

Die Germanistin und Historikerin Irina Scherbakowa (MEMORIAL Moskau) sprach am 22. Oktober – im Rahmen der vom DÖW mitveranstalteten Simon Wiesenthal Lectures des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) – zum Thema *Russlands unvorhersagbare Vergangenheit. Postsowjetische Erinnerung an Stalinismus und Krieg*.

Von 14. bis 17. August 1945 fand im Großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichts für Strafsachen in Wien der erste Prozess wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen statt. Angeklagt waren vier ehemalige SA-Männer, denen die Ermordung von ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern, die im Lager Engerau Sklavenarbeit beim Südostwallbau leisten mussten, zur Last gelegt wurde. Drei der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, ein Angeklagter zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unter dem Ehrenschutz von Justizminister Wolfgang Brandstetter wurde am 26. Oktober im Landesgericht für Strafsachen Wien der erste Engerau-Prozess nachgestellt (Rahmenprogramm zur Sonderausstellung „*Das Volk sitzt zu Gericht*“).

**Nachstellung des
ersten Engerau-
Prozesses im
Landesgericht für
Strafsachen Wien,
26. Oktober 2015**

Foto:
Ulrike Garscha



Im Rahmen des Gedenkens der NS-Opfer-Verbände am 30. Oktober 2015 wurde auch in der Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien eine Gedenkstunde abgehalten.

November

Am 13. November 2015 wurde im Veranstaltungszentrum des DÖW die musikalische Collage *NESTORKEST präsentiert: Harry's JazzPoems* aufgeführt. Der Schriftsteller Harry Kuhner – er erhielt 2014 den Theodor Kramer-Preis für Schreiben im Widerstand und Exil – hat in Erinnerung an seine Jugend in den USA Gedichte über JazzmusikerInnen geschrieben, die auch Bezüge zu Österreichs Zeitgeschichte enthalten. Unterstützt wurde Harry Kuhner (Stimme und Schlagzeug) durch Manfred Steinhuber (Stimme und Bass), Ralf Starlinger (Gitarre) und Alexander Petanowitsch (Piano).

Nach den Putschversuchen spanischer Militärs im Sommer 1936 unterstützten tausende Freiwillige aus der ganzen Welt mit ihrem Einsatz die Spanische Republik. Weniger bekannt ist, dass es auch auf Seiten der Nationalen „Internationale“ gab, vor allem aus dem faschistischen und reaktionär-katholischen Lager. Mit seiner Publikation *Auf Francos Seite. Österreicher in den Reihen der Faschisten im Spanischen Bürgerkrieg* (Promedia Verlag 2015), die am 24. November im Veranstaltungszentrum des DÖW präsentiert wurde, dokumentiert der Historiker Jakob Matscheko die materielle, politische und personelle Unterstützung Francos aus Österreich bzw. durch Österreicher.

Berichtet wurde an diesem Abend aber auch über die 1400 Interbrigadisten aus Österreich, die auf Seiten der Spanischen Republik kämpften. Irene Filip vom Spanienarchiv im DÖW gab einen Überblick über die österreichischen Freiwilligen und führte in die umfangreiche Sammlung des Dokumentationsarchivs zu den Spanienkämpfern ein.

Überlegungen zu einem *Digitalen Quellennetzwerk zur Geschichte der Roma und Sinti in Zentraleuropa* standen im Mittelpunkt eines Treffens internationaler ExpertInnen am 26. und 27. November im DÖW. Im Fokus standen Quellenbestände von der Frühneuzeit bis 1900 bzw. Quellenbestände und Bildquellen im 20. Jahrhundert. Als Veranstalter fungierten das DÖW und die Historische Kommission für die böhmischen Länder (HKBL), Letztere hielt in diesem Rahmen auch ihre Jahrestagung ab. Das DÖW war bei dem Treffen u. a. durch den wissenschaftlichen Leiter Gerhard Baumgartner vertreten.

Dezember

Am 1. Dezember 2015 wurden die Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise für 2014 und 2015 im Veranstaltungszentrum des DÖW übergeben.

Der Schriftsteller Erich Hackl (Preisträger 2014) setzt sich in seinen Arbeiten mit der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts auseinander. Im Mittelpunkt stehen u. a. Widerstand und Verfolgung im Austrofaschismus und Nationalsozialismus sowie der Einsatz österreichischer Freiwilliger im Spanischen Bürgerkrieg.

Die Kärntner Slowenin Maja Haderlap (Preisträgerin 2015) beschäftigt sich seit Jahren auf vielfältige Weise mit der Geschichte der Kärntner SlowenInnen, insbesondere mit deren Widerstand gegen das NS-Regime und dem Umgang damit nach Kriegsende 1945; bekannt ist vor allem ihr preisgekrönter Roman *Engel des Vergessens*.

Als Laudatoren würdigten Gerhard Baumgartner (wissenschaftlicher Leiter des DÖW) und Wolfgang Neugebauer (bis Ende 2015 Vorsitzender der Stiftung Willy und Helga Verkauf-Verlon Preis) die Verdienste Hackls und Haderlaps.

Nach der Verleihung der Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise für 2014 und 2015 im DÖW, 1. Dezember 2015

Erich Hackl und Maja Haderlap

Foto: Winfried R. Garscha



Im Rahmen der Finissage der Sonderausstellung „*Das Volk sitzt zu Gericht*“ sprach der Politikwissenschaftler Konstantin Ferihumer am 9. Dezember im Veranstaltungszentrum des DÖW über den Stein-Prozess und den Komplex der Verbrechen in Krems-Stein und Umgebung im April 1945.

Am 10. Dezember fand der alljährliche Bücherflohmarkt des DÖW statt.

Das DÖW war Projektpartner der Ausstellung *Verdrängte Geschichte und kontaminierte Orte. Künstlerische Positionen zum Hotel Metropole, von 1938 bis 1945 Gestapo-Hauptquartier in Wien*, die vom 11. bis 23. Dezember in Graz gezeigt wurde. Präsentiert wurden Arbeiten von KünstlerInnen und SchülerInnen, die sich im Rahmen der Wiener Festwochen *Into The City* mit dem Standort der Gestapo-Leitstelle Wien auseinandergesetzt hatten.

Am 14. Dezember wurde in der Hauptbücherei Wien in Kooperation mit dem DÖW die Publikation *Herbert Steiner: Auf vielen Wegen, über Grenzen hinweg* von Brigitte Halbmayr (Bibliothek der Provinz 2015) der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Name Herbert Steiner ist untrennbar mit der Gründung des DÖW verbunden, steht aber auch für eine intensive politische und kulturelle Tätigkeit im englischen Exil in der Organisation *Young Austria* und seine späteren Leistungen im wissenschaftlichen Austausch zwischen West- und Osteuropa. Im Rahmen der Präsentation sprach die Autorin mit Wolfgang Neugebauer (viele Jahre Mitarbeiter und schließlich Nachfolger Steiners als wissenschaftlicher Leiter des DÖW) und Steiners Sohn Hans Steiner. Für die musikalische Umrahmung sorgte Maren Rahmann mit vertonten Texten von Jura Soyfer.

Ab 14. Dezember wurde im DÖW die Wanderausstellung *Lob des Ungehorsams* (siehe weiter oben) gezeigt (zu besichtigen bis 25. Februar 2016).

KOOPERATIONSPARTNER

Der internen Vernetzung unserer Arbeitsbereiche entspricht der (inter-)nationale Austausch mit anderen Archiven, Forschungseinrichtungen und Universitätsinstituten, ohne die eine erfolgreiche Durchführung der Forschungsvorhaben und vieler anderer Aktivitäten des DÖW oft unmöglich wäre. Im Zuge diverser Projekte ergaben sich u. a. Kooperationen mit folgenden Institutionen:

Akademie der Wissenschaften | Anti-Defamation League, New York bzw. Wien | Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten | Bundesministerium für Inneres, Mauthausen Memorial. KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Bundesministerium für Inneres, Verfassungsschutz | Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft | Bundesministerium für Bildung und Frauen, Abteilung Politische Bildung | Bundesministerium für Bildung und Frauen, erinnern.at | Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (KZ-Verband/VdA) | Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en | Centre de Documentation Juive Contemporaine, Paris | Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Wien | European Center for Research and Action on Racism and Antisemitism / C. E. R. A., Paris | FFDJF (Les Fils et Filles des Déportés Juifs de France), Paris | Forschungsstelle Widerstandsgeschichte von FU Berlin und Gedenkstätte Deutscher Widerstand | Gesellschaft für politische Aufklärung | Historische Kommission für die böhmischen Länder (HKBL) | Historisches Museum der Stadt Wien | Institute for Jewish Policy Research, London | Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien | Institut für Konfliktforschung, Wien | Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien | Institut für Zeitgeschichte München | International Conference of Labour and Social History (ITH) | Israelitische Kultusgemeinde Wien | Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung | Jüdisches Museum der Stadt Wien | Jura-Soyfer-Gesellschaft | Karl-Franzens-Universität Graz, Abteilung Zeitgeschichte | Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Geschichte | Karl von Vogelsang-Institut zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich | Kulturverein österreichischer Roma | KZ-Gedenkstätte Buchenwald, Mittelbau-Dora, Nordhausen | KZ-Gedenkstätte Dachau | Lagergemeinschaft Ravensbrück & FreundInnen | Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung | Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg | Medizinische Universität Wien | Österreichische Gesellschaft für Exilforschung | Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien | Otto-Wagner-Spital der Stadt Wien | ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich | Philipps-Universität Marburg | Stadtschulrat für Wien | Terezinska Iniciativa (Institut Theresienstädter Initiative) | Theodor Kramer Gesellschaft | United States Holocaust Memorial Museum, Washington | Universitätsbibliothek Wien | Verein Gedenkdienst | Verein Roma-Service | Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) | Yad Vashem, Jerusalem.

Der Verein DÖW gehört zu den Gründungsorganisationen des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI), dessen Vorstand der wissenschaftliche Leiter des DÖW Gerhard Baumgartner angehört. Baumgartner ist auch im Internationalen Forum Mauthausen zur Beratung der für die KZ-Gedenkstätte zuständigen Innenministerin vertreten. Er ist österreichischer Delegierter für Kooperation im Geschichtsunterricht der Visegrádstaaten (Österreich, Ungarn, Polen, Tschechische Republik und Slowakei sowie Slowenien), Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Südost- und Mitteleuropa sowie ständiges Mitglied des Committee on the Genocide of the Roma der IHRA – International Holocaust Remembrance Alliance. Baumgartner ist weiters Mitherausgeber der Fachzeitschrift *ÖZG – Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* und Leiter des internationalen Forschungsvereins *Kanzlei* in Wien.

Das DÖW gehört der Association of Holocaust Organizations (AHO), einem internationalen Netzwerk mit dem Ziel, Holocaust-Forschung ebenso wie Erinnerung an und Bildung über den Holocaust zu fördern, an.

Die Plattform www.ns-quellen.at, die vom „forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen“ in Kooperation mit dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien, dem DÖW und der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte erstellt wurde, bietet seit 2011 sowohl Laien als auch Fachleuten einen strukturierten und umfassenden Überblick über Quellen zum NS-Vermögenszug in Österreich.

Seit 2004 verleihen DÖW und die International Conference of Labour and Social History (ITH) jährlich den mit insgesamt 10.000,- Euro dotierten Herbert-Steiner-Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten über Widerstand, Verfolgung, Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus und über die Geschichte der Arbeiterbewegung. Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. 2015 hat die Jury für den Herbert-Steiner-Preis eine Arbeit von Stefanie Coché – *Psychiatrie und Gesellschaft. Psychiatrische Einweisungspraxis im „Dritten Reich“, in der DDR und der BRD (1941–1963)* – ausgesucht. Ein Herbert-Steiner-Anerkennungspreis ging an Lukas Meissel („*Mauthausen im Bild*“. *Fotografien der Lager-SS. Entstehung – Motive – Deutungen*). Die Preise wurden am 19. Jänner 2016 im Veranstaltungszentrum des DÖW übergeben.

Am DÖW angesiedelt ist die Aktion gegen den Antisemitismus in Österreich (www.gegendentantisemitismus.at), eine unabhängige, überparteiliche Vereinigung, die seit 1955 durch Veranstaltungen, Presseaussendungen und Publikationen auf antisemitische Äußerungen und Publikationen reagiert.

VEREIN DÖW

Vorstand/Kuratorium

Im Rahmen der Generalversammlung des Vereins DÖW am 27. Mai 2015 wurde der Vorstand entlastet.

Im Jahr 2015 betrauerte das DÖW den Tod seines Ehrenmitglieds (bis 2011 Vizepräsidenten und Mitglied des Stiftungsrats) Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig Steiner und seines Kuratoriumsmitglieds Bundesminister a. D. Karl Lausecker.

Vorstand 2015

Präsident: BM a. D. Rudolf Edlinger

Vizepräsidenten: Albert Dlabaja, KR Dr. Gerhard Kastelic, Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Prof. Hannes Schwantner

Kassierin: Hon.-Prof.ⁱⁿ Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Bailer.

Kassier-Stv.: MR PD Dr. Helmut Wohnout.

Weitere Mitglieder: Sr. Dr.ⁱⁿ Edith Beinhauer, Univ.-Prof. Dr. Ernst Berger, Präs. der IKG Oskar Deutsch, Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, MMag. Markus Figl, Prof. Rudolf Gelbard, DDr.ⁱⁿ Barbara Glück, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gabriella Hauch, Präs. d. VwGH Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Jabloner, RA Dr. Heinrich Keller, Mag.^a Hannah Lessing, Willi Mernyi, Dr. Ariel Muzicant, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Assoz.-Prof. Dr. Bertrand Perz, Prof. Rudolf Sarközi, Dr. Gerhard Schmid, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Mag.^a Terezija Stoitsits, MR Mag. Manfred Wirtitsch.

Wissenschaftlicher Leiter: Dr. Gerhard Baumgartner.

Kontrolle: Mag. Eva Blimlinger, Helma Straszniczky, Peter Weidner.

Wie bisher erfolgte die Tätigkeit des Vereins Dokumentationsarchiv in engster Zusammenarbeit und in bestem Einvernehmen mit der Stiftung Dokumentationsarchiv. Deren Leitungsgremium, dem Stiftungsrat, gehören VertreterInnen der drei Stifter – Republik Österreich, Stadt Wien und Verein Dokumentationsarchiv – an.

Mitte 2015 wurde Gemeinderat und Landtagsabgeordneter Mag. Marcus Schober als Nachfolger des Nationalratsabgeordneten Dr. Harald Troch von der Stadt Wien in den Stiftungsrat des DÖW entsandt.

Der Vorstand dankt allen Kuratoriumsmitgliedern und MitarbeiterInnen des DÖW für die geleistete Arbeit sowie den FreundInnen und FörderInnen des DÖW für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung.

Unterstützung des DÖW / Spenden

- Der Mitgliedsbeitrag im Verein DÖW beträgt 25,- Euro pro Jahr. Inkludiert ist der kostenlose Bezug des Jahrbuchs des DÖW sowie eine Ermäßigung auf die übrigen Publikationen des DÖW.
- Mitglieder des Vereins DÖW sind bei den jährlichen Generalversammlungen stimmberechtigt.
- Beiträge und Spenden an den Verein DÖW sind steuerlich absetzbar, d. h., sie können bei Einkommenssteuererklärung oder Jahresausgleich steuermindernd geltend gemacht werden.

Die 2010 gegründete Vereinigung der *American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance* soll den Bekanntheitsgrad des DÖW unter amerikanischen ForscherInnen erhöhen und die wechselseitigen Wissenschaftsbeziehungen vertiefen, u. a. durch den Ausbau der englischsprachigen Abteilung der Website des DÖW sowie durch die Teilnahme (mit Referaten und Diskussionsbeiträgen sowie einem DÖW-Bücherstand) an der jährlichen Tagung der *German Studies Association (GSA)*, deren institutionelles Mitglied die Vereinigung ist. Am Rande der GSA-Jahrestagungen finden auch die jährlichen Treffen der *American Friends* des DÖW statt.

Das letzte Jahrestreffen fand am 3. Oktober 2015 in der österreichischen Botschaft in Washington statt. Eine Wiederwahl des Präsidiums war nicht erforderlich – Präsidentin bis Herbst 2016 ist Liz Ametsbichler von der University of Montana in Missoula, die bisherige Präsidentin Patricia Heberer vom US Holocaust Memorial Museum in Washington gehört bis dahin noch als *Immediate Past President* der Leitung an, Vizepräsident und damit voraussichtlicher Vereinspräsident ab Herbst 2016 ist Gary B. Cohen vom *Center for Austrian Studies* an der University of Minnesota in Minneapolis. Die organisatorischen Arbeiten der Vereinigung werden von David W. Wildermuth von der Shippensburg University (Pennsylvania) betreut. Kontaktperson seitens des DÖW ist Winfried R. Garscha, außerdem gehört die Direktorin des österreichischen Kulturforums (*Austrian Cultural Forum*) New York, Christine Moser, dem Vorstand ex officio an. Die Mitgliederversammlung der Vereinigung der *American Friends* des DÖW fand unmittelbar vor dem Empfang der österrei-

chischen Botschaft in Washington für die TeilnehmerInnen der GSA-Tagung
statt.

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 40 USD, zahlbar an:

American Friends of the Documentation Center of Austrian Resistance
Wells Fargo Bank (swift code: WFBIUS6S)
Kontonummer: 2000058470703

oder per Scheck an:

Secretary/Treasurer David W. Wildermuth
Department of Modern Languages, Shippensburg University
1871 Old Main Drive
Shippensburg, PA 17257

Spenden an die Vereinigung können in den USA von der Steuer abgesetzt
werden.

Christa Mehany-Miterrutzner